B 13053
Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 1 - 53. Jahrgang

Februar/März 2010

Bayern in der Statistik

Länderfinanzausgleich in der Kritik

Verehrung des Hl. Josef

Schützen als Kulturboten

Ausstellungen

Bayern muss Bayern bleiben

Unterstützen Sie den Bayernbund e.V. und werden Sie Mitglied!

Bayern – unsere Heimat
ist nicht nur ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschätzen und berühmten Sehenswürdigkeiten – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land
ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unser Lebensraum
ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft
wollen wir aktiv mitgestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V.. Wir wollen ihn weiter fördern und laden Sie zur Mitarbeit herzlich ein.

Was ist der Bayernbund?
Der Bayernbund ist keine politische Partei, sondern ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 80-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Bezirks- und Kreisverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.
Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

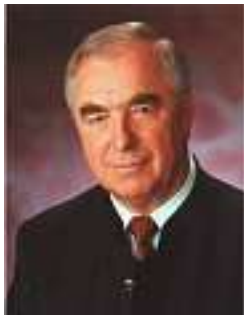
Was will der Bayernbund!
Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland und Europa
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen
- Betreuung von und Kontaktpflege mit den landsmannschaftlichen Bayern-Vereinen überall

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 25 Euro
(Ehepartner und Mitglieder ohne eigenes Einkommen und bei Beitritt in der zweiten Jahreshälfte 12,50 Euro)

Weitere Informationen erhalten Sie beim Landesverband, Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189

und im Internet unter www.bayernbund.de

Stirbt unsere Sprache?



Die deutsche Sprache stirbt! So konnte man es vor einem Jahr in einem bekannten deutschen Magazin lesen. Grund dafür war eine Untersuchung, nach der 23 der 100 am häufigsten gebrauchten Wörter in Deutschland englischen Ursprungs sind. Sprachkritiker haben das schon lange befürchtet, da diese Entwicklung in den letzten 20 – 25 Jahren dramatisch zugenommen hat. Heute behaupten Experten sogar, dass bereits 8000 englische Wörter im deutschen Sprachgebrauch verwendet werden.

Das dies heute so ist, hat nicht nur mit dem „Cyberspace“ der digitalen und globalen Welt zu tun. Es ist vielmehr Mode geworden, im Alltag englische Begriffen zu verwenden.

Da werden Kinder zu Kids, Buben und Mädchen zu Boys und Girls. Ein besonderes Ereignis, ein Fest ist ein Event und der Höhepunkt in einem solchen wird zum Highlight. Winterschluss- und Sonderverkäufe werden mit Sale angepriesen und statt zu einem Einkaufsbummel gehen wir shoppen.
Diese Liste ließe sich noch lange fortführen, weshalb auch die oben angesprochene Sorge berechtigt ist.

Da tut es gut, wenn der neue Bundesverkehrsminister Ramsauer das „Deutschenglisch“ in seinem Wirkungsbereich verbannen will. So ehrte er kürzlich einen Kraftfahrer aus dem Landkreis Dillingen als „Held der Straße 2009“. Unter seinen Vorgängern wurde der jährliche Preisträger noch als „Highway-Hero“ bezeichnet. Der Bayer Ramsauer ärgert sich über die Anglizismen in der deutschen Ministerialbürokratie mächtig. „Ich kenne kein Land“, so sagt er, „in dem so respektlos mit der eigenen Sprache umgegangen wird“. Deshalb räumt er mit dem sprachlichen Durcheinander im eigenen Ministerium auf. Den Begriff „travel management“ ließ er in Reisestelle zurückbenennen und statt „Task forces“ arbeiten bei ihm wieder Projektgruppen und so weiter.

„Für mich ist das nicht „good governance“, sondern verantwortungsvolle Regierungsführung in Deutschland“, so der Minister.

Wäre das nicht auch eine gute Anregung für unsere bayerischen Ministerien? Und wäre es in diesem Zusammenhang nicht auch angemessen, den Wert und die Bedeutung der baierischen, fränkischen und schwäbischen Kultursprachen in unserem Land stärker anzuerkennen? Da ist viel zu tun: in Kindergärten, in Schulen, in Ämtern, Behörden und auch beim Bayerischen Rundfunk. „Mundart zu sprechen festigt zusammen mit der Pflege von Brauchtum und Tradition die Identität mit unserem Land.

Wir wissen doch, je weiter die Welt wird, je mehr sich der Horizont und der Handlungsraum der Menschen erweitert, um so wichtiger wird wieder das Nahe, das Nächstliegende, der Raum der Vertrautheit, den wir Heimat nennen. Er schafft Orientierung in einer für viele unübersichtlichen Welt.

Adolf Dinglreiter MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Stirbt unsere Sprache? 3

Bayern in der Statistik 4

Länderfinanzausgleich in der Kritik 7

Verehrung des Hl. Josef 8

Schützen als Kulturboten 10

Bayer. Schlösserverwaltung:
Besucherzuwachs in 2009 12

Bezirke:
Volksmusik in Schwaben 13
Musizieren auf niederbayrisch 13

Ausstellungen:
Die Fugger im Bild 14
Schloß Hohenaschau 15
Gewürze 16
Pracht, Prunk, Protz 17

Wie kommt der Apfel
auf Bayerns Wappen? 18

Kreisverbände:
KV Regensburg-Altbayern:
Tassilo-Gedenkfeier 2009 21
KV Rosenheim
Besuch Polizeipräsidium 22
Tassilo-Feier 2009 23
KV München
Jahresmitgliederversammlung 24
KV Dachau
US-Studenten im Landtag 25
KV Passau
Brauerei Hutthurm 25

Bücher 8/17/21

Veranstaltungshinweise. 26

Impressum 27

Titelbild:
Hl. Josef im Zisterzienserinnenkloster Oberschönenfeld

Statistisches Jahrbuch für Bayern 2009 vorgestellt

Bei der Vorstellung des Statistischen Jahrbuchs für Bayern 2009 durch den Bayerischen Staatsminister des Innern, Joachim Herrmann, zusammen mit dem Präsidenten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung, Karlheinz Anding, bezeichnete der Minister das Jahrbuch als inhaltsreiches Kompendium für alle Bürger.

Es biete nicht nur einen exakten Blick auf den Ist-Zustand des Landes, sondern erlaube als Teil einer historischen Veröffentlichungsreihe auch die Beobachtung von Entwicklungen und habe damit einen Wert über das Berichtsjahr hinaus - so der Minister.

Aus dem umfangreichen Zahlenwerk griff sich der Minister schwerpunktmäßig das Thema Bevölkerung - mit den Teilbereichen Bevölkerungsstand, Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungsprognose - sowie das Thema Bauen heraus.

Dabei wäre vor allem die Frage nach den Auswirkungen der demographischen Veränderungen insbesondere in ihrer regionalen Dimension von großem Interesse. Herrmann betonte die Aufgabe der Politik, diese Auswirkungen abzufedern, zumindest aber frühzeitig zu gestalten und verknüpfte seine Aussage auch mit der Verlagerung des Landesamtes nach Fürth.

Die vorgestellte 52. Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs für Bayern - die erste erschien 1894 - bietet wieder jene Fülle aktueller Zahlen aus allen Lebensbereichen des Freistaats.

Der Minister wies auf die Bedeutung der Statistik für die politische Planung hin und machte deutlich, dass neben der Darstellung des Ist-Zustandes unseres Landes das Jahrbuch als Reihe gesehen auch wichtige Grundlagen z.B. für die Bevölkerungsvorausberechnung liefere.

Der demographische Wandel zwinge zu Anpassungen in Wirtschaft und Gesellschaft, was sich schon jetzt, wesentlich stärker aber noch in der Zukunft zeigen werde.
Insbesondere die rückläufigen Geburtenzahlen wie auch die starke Zunahme der 60-Jährigen oder Älteren um fast das Eineinhalbfache bis 2028 stellen die Entscheidungsträger in Staat und Gemeinden unter Anpassungsdruck. Dies vor allem, da die Bevölkerung Bayerns in diesem Zeitraum sich sehr unterschiedlich entwickeln werde: Neben starken Zunahmen in der Südhälfte Bayerns (vor allem in Oberbayern) wird es starke Abnahmen vor allem in den grenznahmen Kreisen im Osten und Norden Bayerns geben.

Diese Zahlen zu kennen sei nicht nur für die Plnung von Kindergärten, Schulen und Altenheimen wichtig, sondern auch für den Wohnungsbau. Anders als in den neuen Bundesländern, wo eher der Rückbau von Wohnungen angesagt sei, wird in Bayern in vielen Gebieten noch zusätzlicher Wohnraum benötigt, so der Minister. Wie das Statistische Jahrbuch jedoch zeigt, wurden im Jahr 2008 mit 36 246 Wohnungen so wenige wie seit 1951, dem Beginn der Aufzeichnungen, fertiggestellt. Auch die Baugenehmigungen sind mit 35 053 Genehmigungen für Wohnungen auf ein historisches Tief gefallen. Einen kleinen Lichtblick bieten im aktuellen Jahr die Genehmigungen für Ein- und Zweifamilienhäuser, die um 4,3 Prozent zugenommen haben.

Neben dem Jahrbuch als zentraler und bereichsübergreifender Veröffentlichung, setzt das Landesamt bei der Bereitstellung der Ergebnisse seit sechs Jahren verstärkt auch Online-Lösungen wie den Webshop des Landesamts (www. statistik.bayern.de/webshop). Über diesen können alle Veröffentlichungen des Landesamts bezogen werden, die überwiegende Mehrheit als sog. "Informationelle Grundversorgung" in elektronischer Form sogar kostenfrei.

Thema auf der Pressekonferenz war auch die geplante Verlagerung des Landesamts nach Fürth. Der Minister betonte erneut, dass die Maßnahme mit Rücksicht auf die in den nächsten Jahren anstehenden schwierigen Aufgaben des Landesamts (insbesondere Zensus 2011 sowie Bundestags- und Landtagswahlen 2013) und für das Personal sozialverträglich durchgeführt werde.

Statistisches Jahrbuch für Bayern 2009

Preis € 39.--
(CD € 12.--)
zu bestellen unter:
www.statistik.bayern.de

Bayern-Kaleidoskop

- ausgewählte Ergebnisse aus dem Statistischen Jahrbuch 2009

Gebiet und Bevölkerung (Auszug)

Fläche: Mit rund 70 547 km² ist Bayern das flächenmäßig größte Bundesland (rund ein Fünftel des Bundesgebietes). Größter Regierungsbezirk Bayerns ist mit 16 339 km² Oberbayern und kleinster der Regierungsbezirk Oberfranken mit 7 497 km².

Bevölkerungsdichte: In Bayern lebten im Jahr 2008 je km² 177 Einwohner. Am dichtesten besiedelt waren 2008 die Regierungsbezirke Oberbayern und Mittelfranken mit jeweils 247 bzw. 236 Einwohnern je km². Die geringste Bevölkerungsdichte wiesen mit 112 bzw. 115 Einwohnern je km² die Regierungsbezirke Oberpfalz und Niederbayern auf.

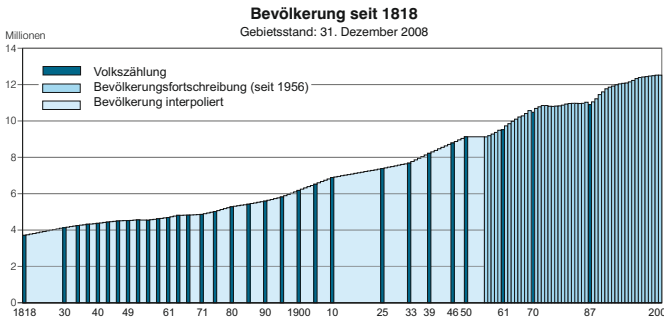
Gemeindeanzahl: Im Jahr 1855 gab es im Freistaat 8 052 Gemeinden, 1970 waren es 7 004 und 1978 nach Abschluss der kommunalen Gebietsreform 2 057. Heute gibt es 2 056 Gemeinden, die meisten davon im Regierungsbezirk Oberbayern (500), die wenigsten im Regierungsbezirk Mittelfranken (210). Während 1855 noch rund 91 Prozent der bayerischen Gemeinden weniger als 1 000 Einwohner zählten, liegt der entsprechende Wert heute nur noch bei 6,5 Prozent.

Gemeindeteile, gemeindefreie Gebiete: Unterhalb der Gemeindeebene hatte Bayern 2008 insgesamt 42 151 amtlich benannte Gemeindeteile, wobei im Regierungsbezirk Niederbayern mehr als ein Viertel (11 377) anzutreffen waren.

Städtische Bevölkerung: In Bayern gibt es 25 kreisfreie Städte, darunter acht Großstädte mit über 100 00 Einwohnern (München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Regensburg, Ingolstadt, Fürth und Erlangen). Die Landeshauptstadt München, als größte Stadt im Freistaat, wies 2008 rund 1,33 Millionen Einwohner auf. München ist damit nach Berlin (3,4 Millionen Einwohnen) und Hamburg (1,8 Millionen Einwohnen) die drittgrößte Stadt Deutschlands.

Flächennutzung: In Bayern werden lediglich 11,1 Prozent der Gesamtfläche (Gebietsfläche) als Siedlungs- und Verkehrsfläche genutzt. Knapp die Hälfte (49,6 Prozent) sind Landwirtschaftsflächen und ein weiteres gutes Drittel (35 Prozent) Waldflächen. Zusammen mit anderen naturnahen Flächen (Wasser, Gebirge usw.) besteht Bayern damit zu fast neun Zehnteln aus "freier Landschaft".

Einwohner: Zum Jahresende 2008 zählte Bayern 12 519 728 Einwohner. Damit hat sich gegenüber dem Vorjahr - wenn auch nur geringfügig - die Einwohnerzahl um 604 Personen verringert. Im Jahr 2007 war eine Zunahme der Landesbevölkerung um 27 674 Personen und 2006 um 23 932 Personen zu verzeichnen.



Bevölkerungsentwicklung: Seit Anfang 1990 ist Bayerns Bevölkerung bis Ende 2008 durch Geburtenüberschuss um rund 10 300, durch Zuwanderungsüberschuss um fast 1,29 Millionen Personen gewachsen.

Migrationshintergrund: Im Jahr 2007 betrug im Freistaat der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 19 Prozent (2,403 Millionen). Davon verfügten mehr als 70 Prozent über eine eigene Migrationserfahrung. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lag im Jahr 2007 mit 23 bzw. 22 Prozent in den Regierungsbezirken Oberbayern und Mittelfranken deutlich über dem bayerischen Durchschnitt. Das durchschnittliche Alter bei der Einreise betrug 24,7 Jahre. 70 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 25 bis unter 65 Jahren waren erwerbstätig, davon waren fast 47 Prozent Arbeiter und 40 Prozent Angestellte. Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund war das Verhältnis umgekehrt, und zwar 24 Prozent Arbeiter und 54 Prozent Angestellte.

Während nur 1 Prozent der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren ohne Migrationshintergrund keinen Schulabschluss hatten, waren es rund 7 Prozent bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Demographischer Wandel: In Bayern leben heute mehr als 3,0 Millionen 60-jährige und ältere Menschen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei 24,6 Prozent und ist damit höher als der Anteil der unter 20-jährigen (19,98 Prozent). Während die Gesamtbevölkerung seit 1950 um 36,3 Prozent gewachsen ist, hat sich die Zahl der Seniorinnen und Senioren seit 1950 um 148,1 Prozent erhöht. Die ältere Bevölkerung ist im Durchschnitt pro Jahr um die Größe einer Stadt wie z.B. Germering angewachsen (37 086 Einwohner).

Familienstand: Die Zahl der Verheirateten in Bayern hat in den vergangenen Jahren laufend abgenommen, während immer mehr Personen geschieden sind. 2008 gab es 5 248 208 Millionen Verheiratete, das sind 41,9 Prozent der Bevölkerung. Zum Zeitpunkt der Volkszählung im Mai 1987 waren noch 49 Prozent der Einwohner Bayerns verheiratet. Dagegen hat seitdem die Zahl der Geschiedenen deutlich zugenommen: Von 379 300 auf 944 134 Ende 2008

Familienstandsstruktur: Die Familienstandsstruktur weist für Männer und Frauen deutliche Unterschiede auf. So waren 2008 47,6 Prozent der männlichen Bevölkerung ledig, aber nur 39,9 Prozent der Frauen. Verheiratet waren 42,3 Prozent der Männer gegenüber 41,5 Prozent der Frauen. Gravierender waren die Unterschiede bei den Verwitweten: 10,5 Prozent der Frauen, aber nur 2,9 Prozent der Männer. Bei den Geschiedenen war der Anteil mit 7,9 Prozent bei den Frauen höher als bei den Männern mit 7,2 Prozent.

Ausländer: Von der Gesamteinwohnerzahl am 31.12.2008 waren
11 344 794 Deutsche und 1 174 934 Ausländer. Damit betrug nach den Ergebnissen der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung der Ausländeranteil 9,4 Prozent. Von den 1.174 934 Ausländern zum Jahresende waren 12,2 Prozent unter 18 Jahre, aber nur 9,1 Prozent 65 Jahre und älter.

...nach Staatsangehörigkeit: Nach Kontinenten gegliedert, liegen bei der ausländischen Bevölkerung in Bayern die Europäer mit einem Anteil von rund 82,8 Prozent an der Gesamtausländerzahl deutlich an der Spitze vor Personen aus Asien (10,2 Prozent) und aus Amerika (3,9 Prozent). aus Afrika sowie Australien stammen 2,7 Prozent. Etwa 39,4 Prozent der ausländischen Mitbürger kommen aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, 20,5 Prozent aus der Türkei und rund 17,5 Prozent aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien.

Frauenüberschuss: Ende 2008 lebten in Bayern rund 243 526 mehr Frauen als Männer. Der Frauenüberschuss setzt im Wesentlichen jedoch erst mit dem 64. Lebensjahr ein und bleibt dann Bestandteil aller folgenden Altersjahre.

Single-Haushalte: In Bayern gab es im Jahr 2008 rund 2,330 Millionen Singlehaushalte. Gut 19 Prozent der allein Lebenden waren jünger als 20 Jahre, rund 39 Prozent hatten das 60. Lebensjahr bereits vollendet.

Die Zahl der Privathaushalte in Bayern ist seit 1970 um rund 63 Prozent auf 6,004 Millionen gestiegen. Dabei hat sich die Zahl der Einpersonenhaushalte weit mehr als verdoppelt, während sich die Zahl der Haushalte mit fünf oder mehr Personen halbiert hat.
In den bayerischen Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern lag der Anteil der Singlehaushalte bei knapp 51 Prozent., in Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern bei 31 Prozent.
Knapp 33 Prozent der bayerischen Bevölkerung im Alter von 65 oder mehr Jahren wohnte und wirtschaftete im Jahr 2008 allein. Dabei lag der Anteil bei den Seniorinnen mit rund 44 Prozent mehr als doppelt so hoch wie bei den Senioren mit 18 Prozent.

Hauhaltsgröße: In Bayern lebten 2008 durchschnittlich 2,11 Personen in einem Haushalt.

Familie: Als Familie im statistischen Sinne zählen ab dem Mikrozensus 2005 alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, das heißt Ehepaare, alleinerziehende Väter und Mütter sowie die Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern. Von den 1,926 Millionen Familien in Bayern im Jahr 2008 waren bei rund 75 Prozent die Eltern verheiratet, gut 20 Prozent waren alleinerziehende und fast 5 Prozent lebten in einer Lebensgemeinschaft.

Mit Servicequalität mehr Gäste nach Bayern holen

Der Freistaat im Qualitätsfieber: Bayern Wirtschaftsminister Martin Zeil und Siegfried Gallus, Präsident des bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes DEHOGA Bayerm (BHG), überreichten auf der Freizeitmesse f.re.e die Servicequalitäts-Zertifikate an über 40 bayerische Verbände, Kommunen, Touristinformationen und Unternehmen.

"Das Servicequalitätssiegel erfreut sich in Bayern steigender Popularität. Über 170 verschiedene Zertifikate in nicht einmal zwei Jahren zeigen, dass wir auf das richtige Pferd gesetzt haben", stellt BHG-Präsident Gallus zufrieden fest. Servicequalität sei gerade in Dienstleistungsbranchen das entscheidende Wettbewerbsinstrument der Zukunft.
Wirtschaftsminister Zeil freut sich, dass dieses Mal mit der BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH und dem BHG zwei zentrale Akteure im Bayerntourismus zertifiziert wurden. Zeil: "Sie gehen mit gutem Bespiel voran. Dass Servicequalität über den Bereich Tourismus hinaus ein Thema ist, zeigt das bemerkenswerte Beispiel der niederbayerischen Stadt Abensberg". Hier haben sich neben der Touristinformation auch die Stadtwerke und die gesamte Stadtverwaltung zertifizieren lassen. Im Gegensatz zur Stern-Klassifizierung, die ein Gütesiegel für die Hardware im Beherberungsbereich ist, setzt die 'ServiceQualität Deutschland in Bayern' bei den Serviceprozessen an. Das Bayerische Wirtschaftsministerium unterstützt die Etablierung der 'ServiceQualität Deutschland in Bayern' durch den BHG mit insgesamt 500.000 EURO.

Länderfinanzausgleich in der Kritik

Die Länder in der Bundesrepublik Deutschland sind nach dem Grundgesetz dazu verpflichtet, mit Ausgleichszahlungen Länder mit niedrigem Steueraufkommen zu unterstützen.

Damit soll eine gleiche Lebensqualität im Gebiet der Bundesrepublik gesichert werden.

Aber, ist dieses System noch richtig angelegt, wenn von sechzehn Ländern nur noch vier Geberländer sind und Bayern 2009 mit 3,37 Mrd. Euro nahezu die Hälfte des mit knapp 7 Mrd. Euro bemessenen Länderfinanzierungsausgleiches geleistet hat?

Sind da Solidarität und Eigenverantwortung noch in einer angemessenen Balance? Insbesondere wenn man bedenkt, dass elf Länder noch zusätzlich vom Bund Sonderbedarfs-Bundesergänzungszuweisungen in Höhe von rd. 15 Mrd. Euro für teilungsbedingte Lasten und für erhöhte Kosten politischer Führung bei kleinen Ländern erhalten.

Bayern hat sich seit 1950 von einem der ärmsten Länder Deutschlands zu einer Spitzenregion in Europa entwikkelt.
Und das, obwohl ein großer Teil unseres Landes Grenzland zum „Eisernen Vorhang“ war. Ein Nachteil, den einige andere Länder nicht hatten, die bis heute auf die Solidarität anderer angewiesen sind, wie z. B. Rheinland-Pfalz.

Nun wird gesagt, dass Bayern in den Aufbaujahren auch Leistungen aus dem Länderfinanzierungsausgleich erhalten hat. Das stimmt! Bayern hat von 1950 bis 1986 und 1992 Geld aus dem Länderfinanzierungsausgleich bekommen. Das waren auf die heutige Währung umgerechnet in 38 Jahren insgesamt etwa 3,4 Mrd. Euro.

Es stimmt aber auch, dass Bayern inzwischen mit über 30 Mrd. Euro nahe zu das Zehnfache an Finanzausgleichsleistungen an andere Länder bezahlt hat. Neben den 3,37 Mrd. Euro 2009 sind für 2010 3,5 Mrd. Euro in den Haushalt eingestellt.

Ministerpräsident Seehofer hat recht, wenn er nicht hinnehmen will, dass mit den bei uns hart erwirtschafteten Steuergeldern Länder großzügig unterstützt werden, die seit 1950 Dauer-Subventionsempfänger sind.

Einige Nehmerländer, so der Ministerpräsident, leisten sich trotz klammer Kassen eine Reihe staatlicher Wohltaten, die es in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg so nicht gibt – vom kostenfreien Kindergarten bis zum Verzicht auf Studiengebühren.

Hier muss sich etwas ändern. Wir brauchen mehr Wettbewerb unter den Ländern – einen Wettbewerbsföderalismus, der stärkere Anstrengungen zur eigenen Entwicklung der Nehmerländer einfordert.

Was könnte Bayern in diesem Jahr mit den im Haushalt für den Finanzausgleich eingeplanten 3,5 Mrd. Euro (=282,40 Euro je Einwohner) unternehmen? Man könnte die Entwicklung im eigenen Land vorantreiben, um noch besser für den internationalen Wettbewerb gerüstet zu sein. So z.B. durch noch mehr Investitionen in Schulen, Hochschulen, in Forschung und Entwicklung, in den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur u. a..

Man könnte Bayerns Bürgern auch etwas zurückgeben, z. B. mehr landeseigene Förderung für Familien, oder ihnen weniger Geld abnehmen, etwa durch den Verzicht auf die Erbschaftssteuer.

Wenigstens ein großer Teil dieser 3,5 Mrd. Euro sollten im Land bleiben. Das würde zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, den Wohlstand mehren und die Zukunft sichern. Dazu noch einmal Ministerpräsident Seehofer: „Ist es wirklich richtig, dass in so hohem Maße der Finanzunterschied zwischen den Ländern ausgeglichen wird? Ist es wirklich richtig, wenn ein Land fast jeden zehnten Euro aus seinem Haushalt abgeben muss, oder wird da nicht eine Grenze überschritten?“

Ja, da wird eine Grenze überschritten. Solange 12 von 16 Ländern in Deutschland auf Ausgleichszahlungen angewiesen sind, hat die Bundesrepublik ihr Potential zur Behauptung im internationalen Wettbewerb nicht voll ausgeschöpft. Das aber ist notwendig, wenn wir auf Dauer Wohlstand und soziale Sicherheit erhalten wollen.

Wir fordern deshalb die Politik auf, in Deutschland mehr Wettbewerbsföderalismus zu schaffen, weil sich dann Leistung lohnt und die Anstrengungen zur Zukunftssicherung überall wachsen.

Adolf Dinglreiter MdL a. D.
Landesvorsitzender

Der Heilige Josef (am 19. März)

Der Name Josef stammt aus dem Hebräischen und bedeutet „Gott fügt hinzu“. Josef stammte aus dem Geschlecht des Königs David und lebte als Zimmermann in Nazareth.

Er bleibt in den Berichten der Bibel im Hintergrund. Nur in den sogenannten Kindheitsgeschichten des Matthäus und Lukas im neuen Testament gibt es wenige Informationen über ihn. Bereichert werden Berichte über das Leben Josefs durch die sogenannten Apokryphen, Schriften religiösen Inhalts, die nicht zu den kanonischen Büchern der Bibel zählen. Die Evangelisten überliefern kein einziges Wort aus seinem Mund. Er spielt eine Nebenrolle und ist als historische Person kaum fassbar.

Hl. Josef in Betrachtung des Jesuskindes Benediktinerabtei Ettal

Die Legende besagt, dass Josef im gereiften Mannesalter mit Maria verlobt war und diese schwanger wurde, bevor sie zusammen waren. Seine Überlegungen zu einer Trennung verhinderte ein Engel, der ihm im Traum erschien und ihn über die göttliche Empfängnis aufklärte. Josef fügte sich und sorgte fortan für die heilige Familie.

Er war ein verantwortungsbewußter Mann, der in tiefem Glauben und Zuversicht in den göttlichen Heilsplan als Pflegevater Jesu und Mann Marias zum Vorbild für Väter wurde .Zuletzt wird er erwähnt, als der 12jährige Jesus mit seinen Eltern zum Osterfest nach Jerusalem pilgert. Er starb am 13. März, sein Grab liegt wohl im Tale Josophat.

Verehrung

Josef ist der in der katholischen Kirche am meisten verehrte Heilige. Ihm sind zahllose Kirchen, Altäre und Kapellen geweiht. Dazu ist er der Patron der ganzen katholischen Kirche, der Familien und Kinder, der Jungfräulichkeit, der Arbeiter , Handwerker, Zimmerleute, Totengräber, Ingenieure, Reisenden, Verbannten und Sterbenden.

Verehrt wird der hl. Josef schon lange. Es gibt mündliche und schriftliche Überlieferungen die den Josefstag als Festtag seit dem 9. Jahrhundert belegen. Bereits im 14. und 15. Jahrhundert feierten mehrere Orden des Abendlandes den Gedächtnistag des Hl. Josefs. Aber erst 1621 wurde der 19. März als Josefstag von Papst Gregor XV. zum allgemein gebotenen kirchlichen Feiertag erklärt und somit fest im römischen Kalender verankert.

Papst Pius IX. ernannte Joseph 1870 zum Schutzpatron der ganzen katholischen Kirche, Papst Pius XI. ernannte ihn 1937 zum Patron all derer, die den Kommunismus bekämpfen. 1934, als mit einem Reichsgesetz zahlreiche christliche Feiertage abgeschaft wurden, hielt die bayerische Landbevölkerung neben Allerheiligen und Dreikönig auch den Josefstag in Ehren und ließ an diesem Tag die Arbeit ruhen. 1955 erklärte die Kirche den 1. Mai zum Fest „Hl. Josef der Arbeiter“ als Reaktion auf den sozialistischen Maifeiertag, was sich allerdings nie richtig durchsetzen konnte.
Noch 1989 aktualisierte Papst Johannes Paul II. die Verehrung Josefs im apostolischen Schreiben „Redemptor custos“.

Brauchtum

In Bayern wurde 1968 der Josefitag als Feiertag abgeschafft.

Unabhängig davon ist der Josefstag in der katholischen Kirche nach wie vor ein Hochfest, das mit einem besonders festlichen Gottesdienst begangen und danach sehr weltlich mit Musik bei Speis und Trank gefeiert wird.

In Andechs erhalten alle Josefs, Sepps, Beppis,Josefas usw. eine Maß Freibier.

In Reutberg beginnt am Josefitag ein 5-tägiger Starkbier-Anstich mit Tausenden von Besuchern.

Ein Brauch war, die jungfräulichen Mädchen mit Blumen zu beschenken, mal inForm eines Blumenkranzes, um die Jungfräulichkeit zu bewahren, mal in Form eines Blumenstraußes, um das Gegenteil zu bewirken.

Er war auch der Tag, an dem man sich vor allem in den bäuerlichen Gegenden bei sog. Josefimärkten erstmals

nach den Wintermonaten wieder traf und notwendige Bekleidung, Hausrat und Nahrungsmittel einkaufen konnte.

Schwabenkinder

Bis ins 20. Jahrhundert hinein kamen die „Schwabenkinder“, Kinder um das 10. Lebensjahr, aus armen, kinderreichen Familien aus Tirol, Vorarlberg und Südtirol, zu bestimmten Josefs-Märkten und wurden den Bauern im Schwabenland als Arbeitskräfte ausgeliehen. Als Gegenleistung erhielten sie Kost und Logis, sowie etwas Kleidung und Schuhe und ein kleines Entgelt. Nach monatelanger Schwerstarbeit kamen sie am 30. September zurück.

Namenspatron

Dies besondere Verehrung des Hl. Josef zeigt sich auch in der Tatsache, dass Josef (mit den verschiedensten Abwandlungen wie Sepp, Joschka, Beppo, Josefine, Josefa, usw.) seit langer Zeit einer der häufigsten Vornamen ist.

"Josef" in der Pflanzenwelt

Im deutschsprachigen Raum gibt es zahlreiche Blumen und Kräuter, die im Volksmund mit "Josef" kombiniert wurden, wie etwa "Josefsknöpfle" (Acker-Skabiose), "Josefskraut" (Frauenflachs, Ysop), "Josefsröschen" (Garten-Leimkraut), "Josefstränen" (Tränengras) oder "Josefswiezen" (Englischer Weizen). Ausschlaggebend für die Namensgebung war einerseits die Blütezeit um den 19. März, andererseits spielte die weiße Blütenfarbe eine maßgebliche Rolle als Symbol für Reinheit und Keuschheit, beides Eigenschaften, die dem Hl. Josef zugeschrieben werden.

Hl. Josef mit dem Jesuskind, eine Lilie haltend
Pfarrkirche Karpfham (Lkr. Passau)

Das populärste "Josef"-Gwächs ist die "Joseflilie". In der Regel handelt es sich bei diesem mundartlichen Begriff um die Weiße Lilie, die aus den Östlichen Mittelmeerländern stammt und dort schon in der Antike zu den beliebten Zierpflanzen gehörte. Seit dem frühen Mittelalter gehörte die Lilie zu den häufig erwähnten Arnzeipflanzen. Das aus den Blüten hergestellte Öl, Blätter und Zwiebeln sollten bei Geschwüren, Hämorrhoiden, giftigem Tierbiss, Gebärmutterleiden und Hautverbrennungen hilfreich sein.

Josefspartei

Die Königlich Bayeriche Josefspartei hat sich zum Ziel gesetzt, für die Wiedereinführung des Josefstags als gesetzlichen Feiertag zu engagieren und diesen gebührend zu feiern.

Gegründet wurde sie 1972 von einigen Josefs als Stammtisch „Damische Ritter im Turm zum Goldenen Frieden zu Aichach“ und hat heute über 6.000 (auch sehr prominente) Mitglieder .

Bauernregeln

Der Josefstag ist ein wichtiger Lostag (verantwortlich für eine bestimmte Zeitperiode) für das Wetter.

"Ist's am Josefi-Tag klar, folgt ein fruchtbar Jahr"

"Ist es klar am Josefstag, spart er uns viel Not und Plag"

Der heilige Josef
Theologie . Kunst . Volksfrömmigkeit
256 Seiten
ISBN 978-3-89870-285-0,, € 24.--

Fast jeder erinnert sich in seiner Familie, unter Bekannten oder Prominenten eines Josef oder einer Josefine. Wie kommt es zu dieser Beliebtheit des heiligen Josef als Namenspatron?
Dichter haben den heiligen Josef immer wieder beschrieben. Die bildenden Künstler stellten in bunter Vielfalt wichtige Ereignisse seines Lebens dar: den Verkündigungstraum, die Vermählung mit Maria, die Herbergssuche und Geburt Jesu in Bethlehem, die Darstellung im Tempel und die Flucht nach Ägypten. Ganz volksnah wird der sorgende Vater beim Kochen und Unterrichten gezeigt.
Der Sammelband spiegelt etwas von der Vielfalt möglicher Zugänge zu diesem volkstümlichen Heiligen: Theologie und Kunst deuten sein Leben in einer Weise, dass er zum Patron von Ordensgemeinschaften, Kirchen und Kapellen werden konnte.
Der vorliegende Band bietet dem theologisch, literatur- und kunsgeschichtlich Interessierten eine Fülle von Einblicken und ist zugleich eine Fundgrube innerhalb von Frömmigkeitsgeschichte und Volkskunde.

Vom Mittelalter bis zur Neuzeit - Acht Jahrhunderte Schützen als Kulturboten
Mit Sang und Klang durchs Land - Schützenmusik einst und jetzt

von Claus-Peter Schlagenhauf

Musik gehört untrennbar zum Sport. Diese Verbindung ist leider vielerorts in Vergessenheit geraten. Schon die alten Griechen würzten ihre Olympischen Spiele mit Festhymnen und mancherlei Gesangsdarbietung. Und die Musikanten waren in Olympia allgegenwärtig, denn wie in heutigen Zeiten stand nach dem Wettkampf das Feiern im Vordergrund. Was wäre aber eine Siegesfeier ohne Musik!

Nachdem die Schützen zusammen mit den Turnern die längste Tradition ihres Sportes nachweisen können, ist es nicht verwunderlich, dass gerade bei ihnen die Musik eine außergewöhnliche Bedeutung hat. Zahlreiche bekannte Musikkapellen sind aus Schützen- oder Turner-Orchestern hervorgegangen. Das geht sogar so weit, dass Turner und Schützen dafür gesorgt haben, dass Deutschland heute als das Geburtsland der Blasmusik gilt.

Schützen gelten als gesellige Leute. Und sie haben es zu allen Zeiten verstanden, ihren Sport mit dem Feiern zu verbinden. Der „Tölzer Schützenmarsch“, der Inbegriff der bayerischen Blasmusik-Kultur, ist ein typisches Beispiel hierfür. Aber die Tradition der Schützenmusik ist sehr viel älter.

Die alten Griechen wollen wir nicht bemühen, die ihre Bogenschützen mit Musik anspornten und nach den Sportwettkämpfen fürstlich ihre Athleten feierten, sofern sie etwas getroffen hatten. Aber ins Mittelalter sollten wir schon reisen, um uns des Kulturgutes bewusst zu werden, das wir Schützen in Sachen Musik zu bewahren haben.

Egal ob in Nürnberg, Augsburg oder Landshut, ein großes Freischießen ohne Siegesfeier war undenkbar. Dort, wo ganze Ochsen, Herden von Schweinen und ganze Geflügel-Völker verspeist wurden, und die ortsansässigen Brauereien schon Wochen vorher ihre Biervorräte aufstockten, da war auch Platz für die Musikanten. Nicht nur Musik zur geflissentlichen Unterhaltung wurde geboten, auch der Einzug der Schützen wurde musikalisch mit einer „Festmusik“ untermalt, die meist von einem ortsansäßigen Tonsetzer geschrieben und von Musikern aus der Region gespielt wurde. Gab es keine „Hofkapelle“, weil der Austragungsort des Schießens eine Freie Reichsstadt war oder der Regent sich solchen Luxus nicht leisten wollte, dann musste eine Bürgerkapelle aushelfen. Meist fanden sich in diesen locker zusammengesetzten Ensembles auch Berufsmusiker. Diese waren in der Regel an den Kirchen für die Ausgestaltung von Gottesdiensten beschäftigt und hatten das Know-how, ihr Können auch an interessierte Laien weiterzugeben. In diesen „bürgerlichen“ Kapellen kann also ohne weiteres einer der Ursprünge der heutigen Musikvereine gesehen werden.

Die Musikanten, die zum eigentlichen Fest aufspielten, kamen indes von weit her und brachten Musikstücke aus der gesamten damals bekannten Welt zu den Schützen. So war ein Schützenfest ein echter „multikultureller“ Treffpunkt, auf dem heimische Musikanten gerne dazulernten. Weil aber diese Kapellen ein recht kostspieliges Vergnügen waren, konnten sich Schützengesellschaften einen derartigen Luxus nicht für die Veranstaltungen im Jahreslauf leisten. Deshalb unterhielten bereits im späten Mittelalter Schützengesellschaften Kapellen, die im Gegensatz zu den Hoforchestern selten mit Berufsmusikern besetzt waren. Daraus lässt sich auch ersehen, dass sich im Laufe der Zeit das Aufgabengebiet der „Schützenkapellen“ von einem Orchester der „ernsten“ zu einem der „leichten“ Muse wandelte.

Musikwissenschaftler neigen gerne dazu, Musik in Schubladen zu sortieren. Die Grenzen waren indes zwischen der reinen Unterhaltungsmusik (Tanzmusik) und der „erbauenden“ Musikliteratur (Festmusiken, meist in Kantatenform aufgebaut) eher fließend. Eine Ausnahme bilden die reinen Volkslieder, die meist durch Landsknechte und fahrende Musikanten Verbreitung fanden.

Erste gesicherte Quellen der Schützenmusik finden sich gerade in diesen Landsknechtsliedern wieder, die zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges entstanden. Daraus darf aber geschlossen werden, dass auch erheblich früher eine den Schützen zugehörige Musikliteratur bestanden haben muss, denn die Lieder der fahrenden Gesellen nutzten häufig das Stilmittel der Parodie oder gar des musikalischen Zitates. Ein vermutlich aus dieser Zeit stammender Spottvers ist beispielsweise in den Schweinfurter Schützenmarsch aufgegangen, der alljährlich unmittelbar nach der Ausrufung des neuen Schützenkönigs noch am Stand von den Mitschützen gesungen wird. Die Komposition bzw. die den „Erfordernissen“ angepasste Bearbeitung der sehr viel älteren Grundmelodie stammt wohl aus der Zeit kurz vor 1900 , doch weist der Text ganz klar in eine Zeit vor 1600. Der Refrain, ein Spottvers, der

eine Gegenposition zur hohen Stellung eines aus der gehobenen Bürgerschaft stammenden Schützenkönigs bezieht, ist eine im ausgehenden Mittelalter durchaus gebräuchliche Parodie.

Die Tatsache, dass dieses Lied als Volkslied in einigen Sammlungen (allesamt zwischen 1840 bis 1870 entstanden) mit unterschiedlichen Herkunftsbezeichnungen Aufnahme fand, lässt darauf schließen, dass dieses Lied nicht unbedingt in Schweinfurt entstanden sein muss, dort aber schon früh heimisch wurde. Sicher ist das „Lied vom Lumpensammler“ im mitteldeutschen Sprachraum entstanden; ob es sich ursprünglich um ein Schützenlied handelte oder erst später zu einem solchen wurde, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Weil aber dieses Lied „vor dem Zweiten Weltkrieg ein jedes Kind kannte“, darf davon ausgegangen werden, dass dieses Lied, nicht zwingend in Marschform interpretiert, bereits vor 1850 zum Kulturgut der bürgerlichen Schweinfurter Schützen gehörte.

Leopold Mozart

Leider sind die Schweinfurter im süddeutschen Raum die Einzigen, die eine solche Tradition in die heutige Zeit hinüberretteten. Der Schweinfurter Schützenmarsch ist nämlich kein klassischer Schützenmarsch, sondern eine Persiflierung, ja ein wohl gezielter Angriff auf die Obrigkeit (gemeint sind Fürsten und Fürstbischöfe) der nur in einer Freien Reichsstadt möglich war. Der Schützenkönig wird hier für den Moment zwischen der Ausrufung und der eigentlichen Feier zur Zielscheibe des Zorns der Bevölkerung auf ihre Regenten. Der Schützenkönig kann ohne Gefahr beschimpft werden, gemeint ist aber der Regent draußen im Land, den sich jeder gerne in Lumpen wünscht. Legen wir – und das ist durchaus legitim – die mögliche Entstehungszeit dieses Brauches auch als die der Entstehung der Urform des Schweinfurter Schützenmarsches fest, könnte die Zeit vor 1600 angenommen werden.

Ähnliche Spottverse auf den neu proklamierten Schützenkönig sind im Thüringischen, aber auch in Kurfranken bekannt, aber nicht mehr gegenwärtig. Hier sind Texte und Melodien vielerorts bereits verloren gegangen.

Im Altbairischen Raum sind solche Formen unbekannt. Da wird dem Schützenkönig lieber gehuldigt, als ihn – wenngleich auch nur für ein Lied lang – mit der Derbheit der fahrenden Musikanten zu beleidigen. Nichts desto trotz finden sich auch in dieser Gegend Spottlieder über Schützen. Aber hier werden Ross und Reiter mit Namen genannt; es gibt keine versteckten Andeutungen zwischen den Zeilen. Die Melodien zu diesen Volksliedern sind allerdings meist adaptiert, das heißt von anderen, älteren Liedern übernommen. Eine musikalische Besonderheit lässt sich hier nur schwer finden.

Edmund Eysler

Unabhängig von dieser sehr volkstümlichen Form hat sich eine eher konzertante, vornehme Art der Schützenmusik entwickelt. Und die ist erheblich markanter, eigenständiger. Von dieser Schützenmusik von einer eigenständigen Musikgattung zu sprechen, ist legitim.
In der ausgehenden Barockzeit komponierten namhafte Komponisten Festmusiken (Wilhelm Friedemann Bach, vielleicht auch Johann Sebastian Bach, nachdem Manuskripte zu verschiedenen weltlichen Kantaten nicht mehr auffindbar sind, und in der Jagd-Kantate einer ähnlichen „Zielgruppe“ gehuldigt wurde).

In der Frühzeit der Wiener Klassik finden sich immer mehr Belege für komponierte Musik für Schützengesellschaften. Leopold Mozart und Carl Stamitz schrieben Werke mit eindeutigen Widmungen. Dazu kommen Kompositionen, die im Umfeld der Schützen entstanden oder durch sie inspiriert wurden (Wolfgang Amadeus Mozart; Deutsche Tänze; dieser Zyklus soll in der Schießstätte der Salzburger Schützen entstanden sein).
Wolfgang Amadeus Mozart verpasste die Chance, eine Schützenoper zu schreiben. Wohl wissend, dass die Schützen sehr auf Detailtreue achten würden, lehnte er Emanuel Schikaneders Libretto „Das Schützenmächen“ (Aus dem dann später „Das Jägermädel“ wurde, um dann unvertont im österreichischen Staatsarchiv zu enden.) ab. Dafür taten dies der Wiener Komponist Erich Kleiber (Die Schützen von Wien), Albert Lortzing („Der Wildschütz“ und „Die beiden Schützen“).
Schillers Wilhelm Tell wurde interessanterweise in Italien und Frankreich zum Thema mancher Komposition.

Carl Maria von Weber

Der wohl berühmteste Schützenmarsch überhaupt entstand aus dem zündenden Schlussthema der Ouvertüre aus Gioacchino Rossinis Oper.
Carl-Maria von Weber wiederum setzte mit der romantischen Oper „Der Freischütz“ der hohen Schützenethik ein Denkmal. Und auch der Operettenkomponist Edmund Eysler konnte sich mit seiner „Schützenliesl“ zumindest im walzerseligen Wien einen Namen machen.

Teil 2 dieses Beitrags erscheint in der nächsten Ausgabe der Weiß-Blauen Rundschau

Besucherzuwachs in den staatlichen Schlössern, Burgen und Residenzen in 2009!

„Das ist ein tolles Ergebnis, vor allem angesichts der Rahmenbedingungen! 2009 war aufgrund der Weltwirtschaftskrise eines der schwersten Jahre für die Tourismusbranche. Trotzdem haben die von der Bayerischen Schlösserverwaltung betreuten Schlösser, Burgen und Residenzen im vergangenen Jahr fast zwei Prozent mehr Besucher angelockt, insgesamt 4.846.070. Und dies trotz Wirtschaftskrise!“, **stellte Finanzminister Georg Fahrenschon bei der Bilanzpressekonferenz der Bayerischen Schlösserverwaltung in München erfreut fest.**

Die Publikumslieblinge sind nach wie vor die Königsschlösser. Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee zählten 2009 insgesamt 2.131.482 Besucher. Ein Plus von mehr als 40 Prozent verzeichnete eine der weltweit längsten Burgen, die Burg zu Burghausen mit 72.884 Besuchern. Mehr als 100.000 Besucher kamen außerdem in die Residenz Würzburg (474.965), nach Schloss Nymphenburg (259.619), in das Residenzmuseum München (214.658), in die Kaiserburg nach Nürnberg (153.214), sowie zur Befreiungshalle in Kelheim (141.925).

Ganz besonders erfreulich ist für den bayerischen Finanzminister die Kostendeckungsquote der Bayerischen Schlösserverwaltung. „54,42 Prozent, das ist ein sensationeller Wert!“ Dabei sei zu berücksichtigen, dass die sehr aufwendige Betreuung der Gartenanlagen mit eingeschlossen sei, wie die des Englischen Gartens, des Nymphenburger Schlossparks und der übrigen Hofgärten in Bayern. Die Einnahmen der Schlösserverwaltung aus Eintrittsgeldern lagen mit 17,66 Millionen Euro in etwa auf Vorjahresniveau. Aus der Vermietung von Liegenschaften erzielte die Schlösserverwaltung Einnahmen in Höhe von 24,15 Millionen Euro.

Nach den Worten von Fahrenschon lasse sich die Bedeutung der Schlösser, Gärten und Seen für Tourismus, Freizeit und Kultur im Freistaat nicht allein in Zahlen messen. Die Objekte der Schlösserverwaltung gehörten ohne Zweifel zu den wichtigsten Attraktionen in Bayern. Sie seien damit ein wertvoller Standortfaktor vor allem für ihre unmittelbare Umgebung. Die Ausgaben für den Bauunterhalt leisteten darüber hinaus auch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des qualifizierten Handwerks und des Mittelstands in den bayerischen Regionen.

Besonders am Herzen liege Fahrenschon das Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth. Der UNESCO-Weltkulturerbe-Antrag liege unverändert auf dem Tisch. Die Weichen für eine grundlegende Sanierung dieses herausragenden Kulturguts habe er nun gestellt. Das von der Schlösserverwaltung im Hinblick auf den UNESCO-Weltkulturerbe-Antrag präferierte Nutzungsmodell einer Sommerbespielung mit Konzerten und Gastspielen mit Schätzkosten von 17,15 Millionen Euro werde im Rahmen der Detailplanung weiter verfolgt. Nach Abschluss der Planung soll das Bauvorhaben dem Bayerischen Landtags zur Genehmigung der Baumaßnahme vorgelegt werden, kündigte Fahrenschon an.

Als eines der bedeutendsten Ereignisse dieses Jahres bezeichnete Fahrenschon die Eröffnung eines einzigartigen Keramikmuseums in Schloss Höchstädt an der Donau, Ende April. Unter dem Titel „Über den Tellerrand …“ erwartet die Besucher die Welt der deutschen Fayence des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit rund 1000 Exponaten auf fast 900 qm bietet die Ausstellung einen lebendigen Überblick über Geschichte und Technik der Fayence und informiert über Produktionsweise und Produkte der Manufakturen.

Die Baumaßnahmen in 2010, die weitergeführt, bzw. abgeschlossen werden, sind: Der Marmorhof in Schloss Herrenchiemsee, die Gastronomie im Schlosshotel der Herreninsel, die Residenzgaststätte in Würzburg, die Dachstuhlsanierung mit der Errichtung eines neuen Museumsladens und Kassenbereichs in Burg Prunn, der 4. Bauabschnitt der Fassadensanierung am Schloss Neuschwanstein, der vorerst letzte Teilabschnitt der Instandsetzung der Mauern und Wälle der Festung Marienberg als wichtiger Beitrag für die im Jahr 2018 vorgesehene Landesgartenausstellung in Würzburg. Wiedereröffnet werden konnten das Alte Schloss Eremitage in Bayreuth, der Kaisersaal der Residenz in Würzburg sowie die Kaiserzimmer der Neuen Residenz in Bamberg. Am Schloss Neuschwanstein wurde der Zimmermannsplatz als neuer Ruhe- und Wartebereich für Besucher eröffnet.

„Die Bayerische Schlösserverwaltung wird auch in den kommenden Jahren ihren bedeutenden Beitrag dazu leisten, den Freistaat Bayern als einzigartigen Kulturstandort in der Mitte Europas erlebbar zu machen“, betonte Fahrenschon. Die Schlösserverwaltung betreut 45 Schlösser, Burgen und Residenzen, 27 historische Gartenanlagen und 21 Seen in Bayern.

Lebendige Volksmusik in Schwaben:

Jahresprogramm 2010 der Forschungs- und Beratungsstelle für Volksmusik erschienen

Seit nun 20 Jahren hat die Beratungsstelle für Volksmusik des Bezirks Schwaben ihre Heimat im historischen Hürbener Wasserschloss in Krumbach (Landkreis Günzburg) und ist immer noch kein bisschen leise: Das neu erschienene Jahresprogramm 2010 bietet wieder eine Vielfalt an Veranstaltungen und Fortbildungen rund um traditionelle schwäbische Musik.

Ein besonderes Highlight im Jahreskalender sind die Veranstaltungen zum 20-jährigen Jubiläum: 9.-11. Juli Hürbener Schlossfest mit Konzerten, gemeinsamem Musizieren, Tanz und Kinderprogrammen. „Zwischen Tradition und Moderne – das Beste aus 20 Jahren“ präsentieren musikalische Wegbegleiter am 15.10. im Stadtsaal Krumbach mit einem Jubiläumskonzert die vielseitige Arbeit der letzten Jahre. Am 16.10. werden im Augsburger Kurhaus-Theater musikalische Schätze aus dem schwäbischen Archiv für Volksmusik zum Klingen gebracht.

Neben den seit vielen Jahren beliebten Veranstaltungen wie den Marien- oder Adventssingen bietet die Beratungsstelle zahlreiche Singstunden und Liederabende für Kinder und Erwachsene an. Im Rahmen der Sonderausstellung „Flüssiges Brot – Bier, Brauereien und Wirtshäuser in Schwaben“ im Schwäbischen Volkskundemuseum Oberschönenfeld (Landkreis Augsburg) stehen beispielsweise am 16. 5. Lieder vom Brauen, Trinken und Genießen auf dem Programm. Lieder rund um die „Goiß“ sind dagegen am 30.5., im Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren (Landkreis Unterallgäu) beim Großen Ziegentag zu hören. Auch auf der Augsburger Frühjahrsausstellung afa wird die Volksmusikberatungsstelle vertreten sein.

Weiterhin organisiert die Beratungsstelle auch in diesem Jahr wieder Lehrgänge mit unterschiedlichen Schwerpunkten. In Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Volksmusik findet heuer zum 25. Mal das Herbsttreffen schwäbischer Sänger, Musikanten und Tänzer vom 12.-14.11. in der Jugendbildungsstätte Babenhausen (Landkreis Unterallgäu) statt. Hier wird erstmals auch ein Aus- und Fortbildungskurs für Tanzleiter angeboten.

Das Jahresprogramm 2010 der Forschungs- und Beratungsstelle für Volksmusik in Schwaben kann unter Telefon (0 82 82) 6 22 42 sowie unter E-Mail: volksmusik@bezirk-schwaben.de kostenlos angefordert werden und unter www.bezirk-schwaben.de

Musizieren auf niederbayerisch, Veranstaltungsreihe "Spiel mit!"

Internationale Schlager hat ein jeder parat, doch auf Musik aus der eigenen Region angesprochen müssten viele wohl passen. Wie klingt eigentlich niederbayerisch? Das Volkskulturarchiv des Bezirks Niederbayern, das dem Kulturreferat angeschlossen ist, widmet sich seit mehr als 20 Jahren der Dokumentation von Regionalkultur und birgt dabei auch eine Vielzahl an regionalem Notenmaterial aus den letzten beiden Jahrhunderten – die älteste Handschrift stammt aus dem Jahr 1830.

Mit der 2008 eingeführten Veranstaltungsreihe „Spiel mit!“ unter der Leitung von Veronika Keglmaier möchte das Kulturreferat des Bezirks Niederbayern dieses Material vermehrt dem praktischen Gebrauch zuführen. In monatlichen Veranstaltungen, die jeweils ein anderes musikalisches Thema beleuchten, soll die Neugier auf Musik aus der Region geweckt werden. Es wird zum gemeinsamen Musizieren eingeladen, wobei sich das Angebot an alle Instrumentalisten richtet – volksmusikalische Vorkenntnisse sind dazu nicht erforderlich. Auch für die Singfreudigen gibt es Veranstaltungen. Wer Lust darauf hat, die eigene Region musikalisch zu entdecken, ist herzlich zum Mitmachen eingeladen. Den Höhepunkt der Veranstaltungsreihe wird im Sommer erneut ein Volksmusikpicknick im Prantlgarten vor dem Skulpturenmuseum darstellen.

Das neue Programm startete am Donnerstag, 14. Januar 2010 unter dem Motto „Im Galopp durch Niederbayern“. Unter der Leitung von Veronika Kugelmaier wurden zahlreiche Musikantenhandschriften entziffert und Tanzmusik vom Galopp über den Schottisch bis hin zum Zwiefachen ausprobiert. Musiziert wurde von 18:30 bis 21:00 Uhr im Kulturreferat Bezirk Niederbayern, Gestütvilla, Gestütstraße 5a,Landshut.

Die weiteren Termine sind am 6. März (Gesungene und getanzte Zwiefache), 22. April (Einführung Mundharmonikaspiel), 6. Mai (Arien gesungen und gespielt), 27. Juni (Volksmusikpicknick), 8. Juli (Blechmusik), 23. September (Löffel schlagen), 25. September (Singnachmittag für Kinder), 14. Oktober (Lieder aus der Region), 18. November (Zwiefache), 9. Dezember. (Weihnachtslieder singen).

Die Teilnahme ist kostenlos. Es wird um vorherige Anmeldung gebeten. Ein Faltblatt mit dem ausführlichen Jahresprogramm kann angefordert werden, Tel. 0871/808-1963, veronika.keglmaier@bezirk-niederbayern.de

Wertvolle Neuerwerbung einer Handschrift und eines Druckes zur Familiengeschichte der Fugger

von Dr. Bernhard Stalla

Im Verlauf des Jahres 2009 konnte die Bayerische Staatsbibliothek München zwei wertvolle Dokumente zur Familiengeschichte der Fugger aus dem Privatbesitz S. D. Hubertus Fürst Fugger-Babenhausen erwerben. Die Neuerwerbungen sind herausragende Zeugnisse des bayerischen und nationalen Kulturerbes und beeindrucken durch ihre unikale Qualität und ihre historische und kulturgeschichtliche Bedeutung.

Bucheinband Ehrenbuch

Die Handschrift „Das geheime Ehrenbuch der Fugger“ (Signatur: *BSB München*, Cgm 9460), entstand im Auftrag von Johann Jakob Fugger zwischen 1545 und 1549. Die genealogische Handschrift stellt die Geschichte der Familie Fugger von der Lilie, der im 16. Jahrhundert der Aufstieg in den Hochadel und in die Augsburger Patrizierfamilien gelungen war, systematisch dar.

Im ersten Teil des Ehrenbuchs werden die Fugger von der Lilie, von dem Ahnherrn Hans von Fugger (seit 1369 in Augsburg, †1408/09) bis zu Octavianus Secundus Fugger (*1549-†1600) vorgestellt. Der zweite Teil, der die Linie der Fugger vom Reh, beschreibt, beginnt mit Andreas Fugger (Sohn des Hans Fugger, *1406, nach anderen Quellen 1394 Augsburg) †1457 Augsburg und endet mit Anna Fugger (*1444 Augsburg – † 1485 Augsburg). Das „Geheime Ehrenbuch“ der Fugger fertigte die Werkstatt des Augsburger Malers Jörg Breu der Jüngere in den Jahren zwischen 1545 und 1549 an.

Die Handschrift ist ein beeindruckendes Zeugnis der Selbstdarstellung der Fugger und ein herausragendes Produkt der Augsburger Buchmalerei der Spätrenaissance.

Die 1593 und 1618 in kleiner Auflage für den Familiengebrauch erschienene Kupferstichfolge, lateinisch „*Fuggerorum et Fuggerarum. Quae In Familia Natae, Quaeque In Familiam Transierunt. Quod extant Aere Expressae Imagines*“ deutsch „*Männliche und Weibliche Fugger, welche in die Familie geboren oder in die Familie übergetreten sind. Weshalb sie aus dem Kupfer hervorragen, als ausdrucksvolle Porträts.*“(Signatur: BSB München, Cod.icon. 380), umfasst als kolorierter Druck, der im Jahr 1618 vollendet wurde, Bildnisse von 138 Mitgliedern der Familie der Fugger von der Lilie.

Das von der Bayerischen Staatsbibliothek erworbene Exemplar der Kupferstichporträtsammlung der Familie Fugger ist außergewöhnlich qualitätsvoll koloriert und in diesem Umfang ein Unikat.

Titelblatt "Fuggerorum imagines"

Das *„Geheime Ehrenbuch“* und die *„Fuggerorum et Fuggerarum… imagines“* stehen sowohl als Blätterversionen als auch als dreidimensionale animierte Bücher unter der Internetadresse http://www.daten.digitale-sammlungen.de zur Verfügung. Die Erwerbung der zwei für das Land Bayern wertvollen Fugger-Familienbücher durch die Bayerische Staatsbibliothek München, wurde gefördert durch die intensive begleitende Unterstützung im Vorfeld des Ankaufs durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und durch die Zuwendungsgeber Ernst von Siemens-Kunststiftung, Kulturstiftung der Länder, Bayerische Landesstiftung, Volkswagenstiftung, Kurt und Felicitas von Viermetz-Stiftung und durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Erstmals werden beide Neuerwerbungen im Rahmen einer Schatzkammerausstellung vom 25. Februar bis 16. Mai 2010 in der Bayerischen Staatsbibliothek präsentiert.

Zur Ausstellung ist ein reich bebilderter Ausstellungskatalog in den Serien

„Ausstellungskataloge der Bayerischen Staatsbibliothek“ und „Patrimonia“ der Kulturstiftung der Länder erschienen.

Für die Bereitstellung im Internet wurde ein hoch innovatives, in Zusammenarbeit mit der Firma Microbox entwikkeltes 3D-Modell eingesetzt. Es ermöglicht freies Drehen, Umblättern und Zoomen der Objekte aus jedem Blickwinkel im dreidimensionalen Raum.

In der Ausstellung erlaubt eine vom Fraunhofer Heinrich-Hertz-Insitut in Berlin entwickelte neuartige Präsentationstechnik ein berührungsloses, gestengesteuertes Blättern.

Die Fugger im Bild
25. Februar - 16. Mai 2010

Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek (Schatzkammer)
Ludwigstr. 16
80539 München
www.bsb-muenchen.de

Montag - Freitag 10-17 Uhr
Donnerstag 10-20 Uhr
Samstag/Sonntag 13-17 Uhr
2.-5.4., 1. und 13.5. geschlossen
Eintritt frei

Neue Veröffentlichung über Schloss Hohenaschau

2008 führte das Haus der Bayerischen Geschichte im historischen Teil der Burg Hohenaschau die Bayerische Landesausstellung „Adel in Bayern“ durch (über 108.000 Besucher!). In diesem Zusammenhang war es dem Heimat- und Geschichtsverein möglich, den barocken Laubensaal und drei weitere Räume im Nordflügel der Anlage zu mieten. Dadurch konnte 2009 die gesamte Dokumentation inklusive Prientalmuseum neu konzipiert und gestaltet werden. Das kommt unmittelbar den Schlossführungen zugute, deren Umfang sich nun um diese Räume erweitert.

Das Problem der Umstellung war, dass es 2009 noch keine schriftlichen Informationen gab, die auf diese gravierenden Änderungen zugeschnitten war. Dies hat der Geschichtsverein inzwischen nachgeholt und eine Broschüre (168 Seiten, über 260 Abbildungen!) mit dem Titel „Herrschaft und Schloss Hohenaschau mit Prientalmuseum“ erarbeitet. Der Inhalt dieser aktuellen Publikation basiert auf dem Konzept der neuen Ausstellung und ermöglicht den Gästen das bei der Führung gesehene zuhause nach zu lesen oder sich unabhängig davon ein Bild von Herrschaft und Schloss Hohenaschau zu verschaffen.
Eine vorangestellte Kurzfassung bietet einen Überblick über die behandelten Themen. Die in acht Teile gegliederte ausführliche Darstellung verschafft Einsicht in die umfangreiche Thematik von Herrschafts- und Schlossgeschichte. Der ausklappbare Plan hilft bei der Orientierung.

Die wissenschaftliche Vorarbeit für die Einrichtung des Prientalmuseums leisteten (1987) vor allem Martin Schütz (Herrschaftsgeschichte) und Andrea Schade (Eisenindustrie).
Die Neukonzipierung der jetzigen Ausstellung übernahm die Historikerin Dr. Margot Hamm. Die praktische Umsetzung erfolgte durch die Fotografin Anita Berger (Fotos, Repros, Gestaltung) und den Restaurator und Künstler Franz Feistl (Einbauten, Deko, Gestaltung). Den aktuellen reich bebilderten Führer für Heimat- und Geschichtsverein und Gemeinde erarbeitete Wolfgang Bude.

Den neuen „Schlossführer“ gibt es bei der Tourist Info Aschau i.Ch., Telefon 08052/904937; Infos auch unter: www.geschichtsverein-aschau.de

Schloss Hohenaschau
Besichtigung nur mit Führung
10.5. - 11.10.2010
Di, Do, Sonn- u. Feiertag
13:30 und 15:00 Uhr
Mi und Fr 11:00 und 12:30 Uhr

Das Prientalmuseum ist während der Führungszeiten geöffnet.

"Gewürze - Sinnlicher Genuss. Lebendige Geschichte"

Ausstellungszentrum LOKSCHUPPEN vom 25. März bis 10. Oktober 2010

Für die spanischen Eroberer waren sie "das grüne Gold", die Araber nannten sie den "Duft des Paradieses". Gewürze haben die Weltgeschichte verändert, Menschen reich und unsere Küche vielseitiger gemacht.

Unter dem Titel "Gewürze - Sinnlicher Genuss. Lebendige Geschichte". entführt der Lokschuppen in Rosenheim auf eine spannende Reise in die Zeit und Welt der Gewürzhändler, Eroberer und Naturforscher. Der Besucher wird selbst zum Entdecker und sieht, riecht, schmeckt, hört und fühlt die Geschichte und Vielfalt der Gewürze.

Es waren Gewürze, die von 1519 bis 1522 zur ersten Weltumsegelung führten: Ziel von Ferdinand Magellan und Juan Sebastián Elcano war es damals, die Westroute über den Pazifik zu den Gewürzinseln in Südostasien zu finden. Händler und Seefahrer, die das Glück hatten, lebendig in ihre Heimat zurückzukehren, wurden durch Pfeffer, Zimt, Muskat, Nelken, Chili und Vanille zu steinreichen Leuten.

In Alfons Schuhbecks Gourmet- und Genussführungen können die Gäste nicht nur Interessantes über die Geschichte und Verwendung bekannter Gewürze wie Kümmel, Zimt und Koriander erfahren, sie lernen auch neue Gerichte aus seiner Gewürzküche kennen. Der Starkoch hat für diese Führungen spezielle Gewürze entwickelt.

LOKSCHUPPEN ROSENHEIM
Rathausstr. 24
83022 Rosenheim

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9 -18 Uhr
Sa., So.. Feiertage 10 - 18 Uhr
Ticketservice auch unter:
www.ticket-online.de und
www.eventim.de

Exklusive Sonderführungen in Gruppen mit max. 30 Personen jeweils um 18:00 Uhr:
Gourmetführungen (€ 89.--) am 16.4., 14.5., 4.6., 9.7., und 6.8.
Genussführungen (€ 45.--) am 9.4., 7.5., 2.7., 3.9. und 1.10.
Info und Anmeldung:
www.gewuerze-ausstellung.de
Telefon: 08031/365-9036

ANZEIGE

Erleben Sie die würzigste Ausstellung, die es je gab.

gewürze
Sinnlicher Genuss. Lebendige Geschichte.

25.3.2010 – 10.10.2010
Weitere Infos unter www.lokschuppen.de
LOKSCHUPPEN AUSSTELLUNGSZENTRUM ROSENHEIM

Pracht, Prunk, Protz

Das Bauernhofmuseum Illerbeuren zeigt Luxus auf dem Land

Luxuriöse Stücke ziehen zum Saisonauftakt im Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren (Landkreis Unterallgäu) ein: Mit mehr als 100 Luxusgütern aus ganz Bayern blickt das Museum auf einen eher unbeachteten Teil der bäuerlichen Welt vergangener Jahrhunderte.

Arbeit und Mühe, Kälte und Not sind Begriffe, die frühere Lebenswelten oft beschreiben. Die Ausstellung „Pracht, Prunk, Potz. Luxus auf dem Land“ betrachtet nun die Erfolgs- und Statussymbole im ländlichen Bayern - wenn aufgetischt, aufpoliert und herausgeputzt wurde.

„Status und Repräsentation spielten in der ländlichen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Wer sich etwas leisten konnte, zeigte es auch“, so Dr. Otto Kettemann, Museumsleiter des Schwäbischen Bauernhofmuseums in Illerbeuren.

Die Orientierung an Äußerlichkeiten begann bereits am Haus mit verzierten Türen oder Stubenausmalungen und setzte sich an Möbelstücken fort. Wertvoll und prächtig war auch das Gewand, das ausschließlich zum Kirchgang oder auf Festen getragen wurde: Kostbare Stickereien, seltene Stoffe, edle Knöpfe und Ringe zierten dann den Sonntagsstaat.

Die Fahrt in die Sommerfrische und die besonderen Accessoires der Rauch- und Trinkkultur entführten ebenfalls in einen heiteren und stellenweise glamourösen Nicht-Alltag jenseits des bäuerlichen Alltagslebens.
Die Ausstellungsobjekte wurden von der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Freilichtmuseen aus ganz Bayern zusammengetragen und als Wanderausstellung konzipiert.

Schwäbisches Bauernhofmuseum
Museumsstr. 8
87758 Kronburg/Illerbeuren
Telefon: 08394/1455
www.bauernhofmuseum.de

Öffnungszeiten:
1. März bis 30. November 2010
10:00 - 16:00 Uhr
Montags (außer Feiertags) geschlossen

Ausstellung
"Pracht, Prunk, Protz - Luxus auf dem Land"
vom 2. März - 6. Juni 2010

Zur Ausstellung ist ein gleichnamiger Begleitband erschienen, 269 Seiten, € 13.--

Paul Schallweg
Opern auf Bayrisch
328 Seiten, € 16,95
ISBN: 978-3-475-54025-7

Paul Schallweg hat den Inhalt bekannter und beliebter Opern in originelle Mundartverse gegossen und eine höchst vergnügliche Lektüre geschaffen. Diese sind vor oder nach, anstatt oder während eines Opernabends gleichermaßen empfehlenswert. In diesem Band sind nun endlich die 17 berühmtesten Opern zu finden.

Von Aida – dem Liebesdrama am Nil nach’m Verdi-Sepp – über Der fliagade Holländer bis zum Tannhäuser oder Lohengrin: Alle sind sie hier versammelt und mit großartigen Illustrationen von Dieter Olaf Klama versehen. Kein Wunder, dass die „Opern auf Bayrisch“ über die Landesgrenze hinaus großen Bekanntheitsgrad erlangten.

Seit vielen Jahren werden in großen Häusern, wie z. B. im Staatstheater am Gärtnerplatz die „Opern auf Bayrisch“ von bekannten Schauspielern, wie z. B. Conny Glogger, Gerd Anthoff und Michael Lerchenberg aufgeführt.

Wie kommt der Apfel auf Baierns königliches Wappen?

- vom Tauziehen zwischen Baiern und der Pfalz um einen Apfel -

von Rudolf Elhardt

Das 1. Wappen des Königreiches Baiern unter König Max I. Joseph Anfang des 19. Jahrhunderts war denkbar schlicht. All die Grafschaften, Reichsstädte, Herzogtümer und unterschiedlichen Territorien, die mit dem altbairischen Kernland zumsammgefügt waren, wurden durch ein schlichtes Rautenschild repräsentiert. Und in der Mitte des Schildes prangte ein goldener Reichsapfel auf rotem Grund. Schon beim 2. Königswappen war der Apfel verschwunden. Die Geschichte des Landes Baiern seit der Zeit des 30jährigen Krieges bis zum 1. Königlichen Wappen war eng mit diesem "Apfel", dem Reichsapfel, verbunden. Auf vielen Wappen und Münzen Baierns sehen wir ihn an zentraler Stelle. Was hat es mit diesem Apfel auf sich, wie kommt er in das bairische Wappen?

Herzogtum Bayern bis 1623

Der Reichsapfel im Wappen war lange Zeit ein richtiger "Zankapfel" zwischen den wittelsbachisch regierten Ländern Pfalz und Baiern. Erstmals taucht er auf Münzen der Pfalzgrafschaft auf. Diese wurde von Rudolf, dem älteren Bruder Kaiser Ludwigs des Baiern regiert. In Pavia vereinbarten die beiden Brüder Rudolf und Ludwig die Trennung der Gebiete Pfalz und Baiern und das wechselnde Recht für die beiden Linien, als Kurfürsten bei der Königs- bzw. Kaiserwahl mitzuwirken. Das ging so lange gut, wie Ludwig als Kaiser Ludwig regierte. Nach seinem Tod kam sein Rivale Karl IV. von Böhmen zur Kaiserwürde und legte es in der "Goldenen Bulle" ganz anders fest: Der Pfalz wurde die Kurfürstenwürde zuerkannt, Baiern ging leer aus und blieb Herzogtum.

Zurück zum Apfel: Mit der Kurfürstenwürde war in erster Linie die Ehre und Macht verbunden, an der Kaiserwahl und der Inthronisation mitzuwirken. Die geistlichen Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier waren mit der Krönung betraut, die weltlichen Kurfürsten der Pfalz, Sachsens, Brandenburgs und der König von Böhmen hatten bei der Krönung kaiserliche Erzämter auszuüben. Der sächsische Kurfürst war z.B. der Reichserzmarschall, dessen Symbol waren zwei gekreuzte Schwerter (die gekreuzten Schwerter der Porzellanmanufaktur Meißen erinnern noch heute daran). Der Brandenburger Kurfürst war Reichserzkämmerer, sein Symbol war ein Szepter (das Szepter der Königlich Preußischen Porzellanmanufaktur KPM erinnert noch heute daran). Der König von Böhmen war der Erzmundschenk des Reiches. Und der Pfälzische Kurfürst schließlich war der Reichstruchsess, sein Symbol war ein goldener Reichsapfel auf rotem Grund.

Schild, ursprünglich gültig für die Oberpfalz, wird von Kurfürst Karl Theodor ab 1779 auch für Bayern geführt

Und so finden sich auf Pfälzer Münzen etwa im 17. Jahrhundert unter dem Kurfürstenhut der Pfälzer Löwe, die Wittelbacher Rauten und der Reichsapfel. Somit wären wir beim Apfel angelangt, der zum Zankapfel zwischen den Pfälzer und Baierischen Wittelsbachern wurde. Beide Wittelbacher Linien erstrebten mit Macht diese Amt, das einem Flitter Kaiserwürde auf den Träger fallen ließ. Aber es blieb nicht bei den üblichen Rangeleien der verwandten Linien des Hauses Wittelsbach in Heidelberg und München. Zusätzlich zum ganz normalen Prestigestreben beider Seiten kamen im 16. Jahrhundert noch konfessionell-politische Fronten.

Die Wittelsbacher Vettern standen an der Spitze zweier feindlicher Lager. Der Pfälzer Kurfürst führte die protestantische Union an, der bairische Herzog war Führer der katholischen Liga. So zogen sie gegeneinander in den 30jährigen Krieg. Die Liga siegte über den Pfälzer ("Winterkönig") und ihr Führer kassierte die vorher vereinbarte Prämie vom Kaiser: 1623 wurde Herzog Maximilian die Pfälzer Kurwürde übertragen und damit auch das prestigeträchtige Erzamt. Diesmal hatten die Baiern das Tauziehen für sich entschieden.

Seither taucht auf baierischen Wappen und Münzen der Reichsapfel aus, sehr zum Ärger der Pfälzer Verwandtschaft. Dieser war nach dem Krieg zwar eine neue Kurwürde zuerkannt worden, aber ohne das prestigeträchtige Erzamt. Die Pfälzer wurden Erzschatzmeister mit der Reichskrone als Symbol.

Der frisch gebackene Kurfürst Maximilian I. lässt gleich drei Reichsäpfel auf den Goldgulden abbilden, einmal in der Mitte des Baiernschildes und einmal auf der Rückseite, wo Maria und das stehende Jesuskind "welches mit ausgestreckter Hand den Reichsapfel hält". Und: "Vor dem Schoße der Mutter liegt der Reichsapfel von auffallender Größe". Bei Abbildungen der Maria mochte manchmal das

Szepter fehlen, der Reichsapfel als Zeichen der kaisernahen Würde fehlte beim Jesuskind nie. Auch auf Halbbatzen von 1632 wird der Reichsapfel zum ebenso großen Symbol wie das ganze Rautenwappen.
Jeweils bei der Kaiserkrönung und bei der Inthronisation des römisch-deutschen Königs (so nannte sich ein zu Lebzeiten eines Kaisers gewählter Nachfolger) bekleidete der baierische Kurfürst das Erztruchsess-Amt samt Reichsapfel.
Hier ist die Liste der Kaiserwahlen bis zu Kaiser Franz II., der 1806 die Kaiserkrone für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation ablegte. In Klammern ist der jeweilige regierende baierische Kurfürst vermerkt:

Wahl und Körnung von....
Kaiser Ferdinand III. 1636/37
(Kurfürst Maximilian I.)
Kaiser Ferdinand IV. 1653
(Kurfürst Ferdinand Maria)
Kaiser Leopold I. 1658
(Kurfürst Max II. Emauel)

Bis hierher behielten die Baiern als treue Verbündete der jeweiligen Kaiser ihre Kur- und Apfelwürde. Aber Kurfürst Max II. Emanuel wechselte die Fronten und stand im spanischen Erfolgekrieg auf Seiten der Reichsfeinde, was ihm den Verlust seines Kurfürstentums und der Apfelwürde einbrachte. Die Pfälzer Verwandtschaft frohlockte. Sie erhielt wieder das Erztruchsessenamt und das begehrte Apfelsymbol. Ihr verschmähtes Erzschatzmeisteramt bekam der Kurfürst von Hannover.
So blieb es während zweier Kaiserwahlen:

Kaiser Joseph I. 1705
(Kurfürst Max II. Emanuel)
Kaiser Karl VI. 1711
(Kurfürst Max II. Emauel)

Der Friede von 1714 brachte ein Revirement der umstrittenen Erzämter. Der baierische Kurfürst kehrte erst 1715 mit allen Kur- und Apfelrechten wieder nach Baiern zurück und konzentrierte sich von nun an darauf, seinen Sohn Carl Albrecht darauf einzuschwören, gleich die Kaiserwürde anzustreben. Das gelang diesem auch durch eine günstige Konstellation im Kurfürstenkollegium (vier von sieben Kurfürsten waren Wittelsbacher). Die Aussichten, die Kaiserkrone zu erringen, waren günstig wie nie und kurzfristig hatte Carl Albrecht Erfolg: Er ließ sich sogar zum Böhmischen König wählen, was theoretisch 5 Kurstimmen des Hauses Wittelbach bedeutete.

Wappen des Kurfürsten Max IV. Joseph von 1804

Karl VII. 1742
(Kurfürst Carl Albrecht ist zugleich Kaiser Karl VII.)

Sein Sohn Max III.Joseph verfolgte die hochfliegenden Träume seines Vaters und Großvaters nicht weiter und brachte seinen Untertanen endlich Frieden. Somit blieb Kurwürde und Apfelamt bei Baiern, zum Missvergnügen der Pfälzer, die jetzt zu seinen Verbündeten gehörten:

Franz I. 1745
(Kurfürst Max III. Joseph)
Joseph II. 1765
(Kurfürst Max III. Joseph)

1777 starb der Bayer Max III. Joseph und der Pfälzer Kurfürst Carl Theodor beerbte ihn.

Baiern kam zur Pfalz oder umgekehrt, je nach Blickwinkel. Klammheimlich dürfte es Carl Theodor gefreut haben, dass damit der Reichsapfel wieder (indirekt) an die Pfalz fiel. Er reklamierte sogar jetzt für sein Land "Pfalzbaiern" zwei Kurstimmen, eine für die Pfalz und eine für Baiern. Aber das misslang:

Leopold II. 1790
(Kurfürst Carl Theodor)
Franz II. 1792
(Kurfüst Carl Theodor)

Mit Kaiser Franz kommen wir schon an das Ende des Ringens um Kaiserwahl, Kaiserwürde und Reichserzämter. Franz legte unter Napolons Druck und um die Kaiserwürde erblich dem Haus Habsburg zu sichern, die Kaiserkrone des *Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation* ab und nannte sich fortan *Kaiser Franz I. von Österreich*. Bis zu diesem Zeitpunkt machte es Sinn, dass das Wappen und die Münzen des Kurfürstentums Baiern als Zeichen der Erzwürde des kaiserlichen Truchsess den Reichsapfel trugen. Nach 1803 war das Symbol auf bairischen Wappen inhaltsleer.
So sehr war inzwischen der Reichsapfel, ursprünglich nur ein Symbol der Krönungszeremonie und des Reichsamtes Erztruchsee zum Erkennungszeichen des Landes Baiern geworden, dass König Max I. Joseph es zum Zentralzeichen des neuen königlichen Wappens machte. Auch auf Münzen taucht das kurfürstliche Symbol neben dem Pfälzer Löwen an hervorragender Stelle auf. Obwohl: Es gab nach Auflösung des Reiches kein Kurfüstenkollegium mehr, es gab keine Kaiserwahl und keine mit der Inthronisation notwendigen Erzämter mehr.
Der Reichsapfel im Baierischen Königswappn war nur noch eine Erinnerung an vergangene Zeiten, er hatte keine staatsrechtliche Bedeutung mehr.
Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war auch das Ende der Kurfürsten gekommen. Die geistlichen Fürstentümer wurden verteilt, die weltlichen zu Königreichen erhoben. Da es keine

Kaiserwahl mehr gab, gab es keine Kurfürstenvorrechte mehr. Dass dieser neue Umstand auch in höchsten Kreisen nur langsam ins Bewusstsein kam, zeigt uns folgende Geschichte: Der Landgraf von Hessen-Kassel hatte jahrzehntelang am Wiener Hof - oder wo auch immer sich die Möglichkeit dazu ergab - mit viel Diplomatie und Geldeinsatz dafür geworben, dass er und sein Land endlich auch in die Kurfürstenriege aufgenommen wurde. Mit der Neuordnung nach der Auflösung des Reiches gelang es ihm schließlich: Hessen wurde Kurfürstentum. Es war allerdings das einzige Kurfürstentum, denn es gab ja keinen Kaiser mehr zu wählen. So blieb diese "Erhöhung" des Landgrafen ein Paradoxon und passte so wenig in das 19. Jahrhundert wie seine gepuderte Perücke mit Zopf.

Zurück zu den Baiern und ihrer heraldischen Fehlleistung. Unter König Ludwig I. verschwand der Kurfürsten-Reichsapfel endlich aus dem Königswappen. Und doch verschwand er nicht ganz: Als Teil des Wappens der Oberpfalz hielt er sich noch einige Zeit. Das Wappen war identisch mit dem von Pfalzbayern: Links der Pfälzer Löwe, rechts die Rauten und in aufsteigener Spitze schwebend der Reichsapfel. Mit Rücksicht auf die Bezirkshauptstadt Regensburg wurde im 19. Jahrhundert schließlich das Wappen der Oberpfalz verändert. Der Reichsapfel wurde durch gekreuzte Schlüssel des Heiligen Petus ersetzt, das Symbol der ehemaligen Freien Reichsstadt Regensburg.

Erstes Wappen des Königreich Bayern von 1806

Unterallgäu-Memmingen
Herausgegeben vom Haus der Bayer. Geschichte, Pustet Verlag
88 Seiten, zahlreiche Abbildungen
ISBN 978-3-7917-2240-5 € 8.--

Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, Landrat Hans-Joachim Weirather und Dr. Richard Loibl präsentierten den neuen Band der EDITION BAYERN im Rathaus Memmingen.

Das Haus der Bayerischen Geschichte hat im Auftrag des Bayerischen Landtags eine neue Reihe von Veröffentlichungen zu den bayerischen Regionen konzipiert. Die Reihe EDITION BAYERN wurde in Zusammenarbeit mit vielen Fachleuten ins Leben gerufen. Als hochwertiges Regionalmagazin präsentiert sie das breite Spektrum der Kulturlandschaften Bayerns.

Dr. Ivo Holzinger, Oberbürgermeister der Stadt Memmingen, freut sich über die Aufmerksamkeit, die der Landkreis Unterallgäu und Memmingen im aktuellen Band der EDITION BAYERN erfahren: „Mein Dank gilt dem Haus der Bayerischen Geschichte und allen Autoren aus unserer Region, die entscheidend dazu beigetragen haben, die ehemals freie Reichsstadt Memmingen und den Landkreis Unterallgäu vorzustellen.“ Landrat Hans-Joachim Weirather betont: „Das Heft zeigt, wie wechselvoll unsere Geschichte, wie vielfältig unsere Landschaft und wie reichhaltig unser kulturelles Angebot ist.“

„Unser Ziel ist es, mit der EDITION BAYERN den Bewohnern ein attraktives Hilfsmittel an die Hand zu geben, das ihnen einen schnellen Zugang zur Geschichte und Kultur ihrer Heimat ermöglicht. Gleichzeitig stellen wir dem Kulturtouristen übersichtliche, aber fundierte Informationen zur Verfügung. Auch für den dritten Band arbeiteten Historiker und Journalisten, ein Sprachwissenschaftler und ein Kabarettist zusammen, deren Expertenwissen hier gebündelt wird“, so Dr. Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte.

Themenschwerpunkte der EDITION BAYERN sind unter anderem die geografische Lage, der Naturraum und vor allem die kulturgeschichtlichen Besonderheiten der Landschaften. Der Landkreis Unterallgäu bietet hier besonders spannende Fragen: Landschaftlich ist das Allgäu relativ klar definiert. Wie lässt es sich aber heute fassen, nachdem es teilweise zum Freistaat Bayern, teilweise zu Baden-Württemberg gehört? Wirken die alten historischen Verbindungen und Gemeinsamkeiten über die Staatsgrenzen hinweg? Oder sind neue Regionen entstanden? Der Frage, inwiefern lebendige Traditionslinien von der Reichsstadt Memmingen zum Landkreis Unterallgäu mit dem Zentralort Mindelheim führen oder die Gebietsreform von 1972 einen unüberbrückbaren Einschnitt mit einer zukunftsfähigen Neuschöpfung bildete, gehen Autoren aus der Region nach.

Alle bereits erschienenen Hefte stehen unter http://www.hdbg.de/magazin/ in einer digitalen Ausgabe zur Verfügung; dort kann der Besucher außerdem mit einer interaktiven Karte virtuell Unterallgäu und Memmingen erkunden.

Aus dem Kreisverband Regensburg - Altbayern
Tassilo-Gedenkfeier am 12. Dezember 2009

Seit inzwischen über 25 Jahren veranstaltet der Kreisverband anlässlich des Todestages von Herzog Tassilo III. in und um Regensburg eine Gedenkfeier.

Bei der sehr gut besuchten Veranstaltung im Kolpinghaus konnte der Vorsitzende Wolfgang Hiebinger wieder viele Ehrengäste begrüßen. Dabei waren der Landesvorsitzende der Bayernpartei Herr Florian Weber aus Bad Aibling, der Fraktionsvorsitzende der CSU in Regensburg, Herr Christian Schlegl u.v.a.

Festredner Dr. Ludwig Schießl

Der Pädagoge Dr. Ludwig Schießl als Festredner dieses Abends plädierte für mehr Bairisch an den Schulen. Der Oberviechtacher Gymnasiallehrer ist ein Experte, wenn es um den bayerischen Dialekt geht.

Schießl will den Dialekt stärken und an den Schulen zu einer festen Größe etablieren. Denn an den Grund-,Haupt- und Realschulen sei Mundart durchaus noch vertreten. An den Gymnasien hingegen käme sie kaum vor, da dort die Inhalte abstrakter, spezifischer und komplexer würden. Dennoch verwendeten nur drei Prozent der Schüler beim Chatten Hochdeutsch, so der Englisch- und Französischlehrer.

Für rund 43 Prozent sei Mundart „inzwischen eine Art Kult“ und 20 Prozent fänden den Dialekt schlicht „trendy“. Auch unter den Lehrern gebe es Zuspruch für mehr Dialekt. Schießl forderte: „Der Dialekt muss wachsen und gepflegt werden, aber er darf nicht gepaukt und gebüffelt werden“. Damit zitierte er Kultusminister Siegfried Schneider. „Das heißt", so Schießl weiter, “Dialekt muss als selbstverständliche Ausdrucksform seinen Platz im Schultag einnehmen“.

Dialekt sei keine defizitäre Sprache, wie man ihn in den 70er Jahren ansah. Vielmehr decke er ganz eigene Bereiche ab, die gerade im emotionalen Bereich viel farbiger sein können als die Standardsprache. Das will Schießl den Schülern und Jugendlichen deutlich machen. Er bezeichnet den Dialekt als in sich geschlossenes Sprachsystem,

Besucher

das erheblich zur „Sprachvarietät des Deutschen“ beitragen könne. Ob Dialekt, wie im Zusammenhang mit der Pisa-Studie gelegentlich behauptet, auch „schlau macht“, wollte der Pädagoge dahingestellt sein lassen.

In jedem Falle aber sei Dialekt „kein Nachteil“, so Schießl. Wer Dialekt spricht, könne sich vielseitiger ausdrücken. Das wollen Hirnforscher nachgewiesen haben. Sicher sei aber, dass der Dialekt seinen Sprechern Nähe, Vertrautheit, Identifikation, emotionalen Rückhalt und Heimatgefühl vermittle. Gleichzeitig sei er die Brücke zu Geschichte und Tradition und darüber hinaus Zeugnis der sprachlichen und kulturellen Vielfalt einer Region. „Dialekt sprechen ist daher zeitgemäß“, sagte Schießl und forderte mehr Anstrengungen, Dialekt an den Schulen zu fördern. Dazu machte er eine Reihe von Vorschlägen.

1. Dialekt verbindlich in die Lehrpläne einbetten.
2. Lehrer unter dieser Prämisse ausbilden
3. Integration in ein Gesamtkonzept „Zeitgemäße Dialektpflege in Schule und Gesellschaft“
4. Entsprechende Lehrwerke und Materialien erarbeiten, mit Dialektdidaktik „Lernen mit allen Sinnen“ sowie Verflechtung des Dialekts mit dem Jahreskreis
5. Mehr regionale Lehrerfortbildungen mit dem Schwerpunktthema „Dialekt und Schule“
6. Kooperation mit überregionalen Institutionen
7. Unterstützung entsprechender Projekte lokaler bzw. regionaler Organisationen
8. Beschreiten neuer Wege (zum Beispiel audiovisuelle Dialektologie)
9. Angebot von Intensivierungsstunden sowie Seminaren zum Thema „Dialekt“
10. Pluskurse und Arbeitsgruppen als Zusatz-Angebot (zum Beispiel Theater-Workschops, eine Schreibwerkstatt oder ein Filmclub)
11. Wettbewerbe und Preise

Wolfgang Hiebinger
Kreisvorsitzender Regensburg-Altbayern

Besuch beim Polizeipräsidium Oberbayern Süd

Die Polizeireform machte es möglich. Rosenheim ist seit 1.1.2009 Sitz des neu gebildeten Polizeipräsidiums Oberbayern Süd. Dank der zentralen geografischen Lage und der Unterstützung namhafter Politiker aus der Region konnte die Innstadt am Tor zum Süden die Standortfrage für sich entscheiden. Die nicht unbedeutende polizeiliche Aufwertung Rosenheims wurde von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen. Eine Delegation des Kreisverbandes Rosenheim wagte am 13.11.2009 einen Blick hinter die Kulissen des Präsidiums.

Polizeipräsident Franz Mayer

Polizeipräsident Franz Mayer, seit Jahren bereits selbst überzeugtes Mitglied des Bayernbundes, begrüßte die von Kreisverbandsvorsitzenden Christian Glas angeführte Besuchergruppe recht herzlich im neu errichteten Präsidiumsgebäude inmitten des Polizeiareals in Rosenheim. In einer interessant aufbereiteten Präsentation gewährte er den Teilnehmern einen Einblick in die neu geschaffene Polizeiorganisation und erläuterte Details über Struktur und Aufgabenbereich des Polizeipräsidiums Oberbayern Süd (PP OBS).

Gruppenfoto

Basierend auf der Regierungserklärung vom 6. November 2003 wurden in Bayern die Polizeidirektionen mit den Polizeipräsidien verschmolzen. Aus dem bisher vierstufigen Aufbau wurde eine Organisation mit drei Ebenen – an der Spitze die Polizeiabteilung im Innenministerium, darunter insgesamt zehn Polizeipräsidien und deren nachgeordnete Polizeidienststellen. Eine schlankere Organisation, straffere Verwaltungsabläufe und kürzere Entscheidungswege war das erklärte Ziel dieser Reform.

Das hierbei neu gebildete Präsidium Oberbayern Süd ist nun für 35 örtliche Polizeidienststellen, sieben Kriminaldienststellen, sechs Verkehrsdienststellen sowie fünf Fahndungsdienststellen verantwortlich. Es umfasst damit die größte Führungsspanne (Zahl der nachgeordneten Dienststellen) aller bayerischen Polizeipräsidien. Der Zuständigkeitsbereich erstreckt sich auf eine Fläche von 9.178 Quadratkilometern (dreimal so groß wie das Saarland) und grenzt auf einer Länge von 525 Kilometern (zwei Drittel der deutsch-österreichischen Grenze) an die österreichischen Nachbarländer Tirol, Salzburg und Oberösterreich. Fast 3.000 Polizeibeschäftigte sorgen für die Sicherheit von 1,3 Millionen Einwohnern in den neun Landkreisen Altötting, Bad Tölz-Wolfratshausen, Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Miesbach, Mühldorf, Rosenheim, Traunstein, Weilheim-Schongau und der kreisfreien Stadt Rosenheim. Hinzu kommen noch Tourismus (12,5 Mio Übernachtungen) Ausflugs- und internationaler Verkehr.

Anstelle der bisherigen drei Einsatzzentralen bei den Polizeidirektionen in Rosenheim, Traunstein und Weilheim entstand in Rosenheim eine hochmoderne Einsatzzentrale für den gesamten Präsidialbereich. Durch die darin erfolgte Bündelung der Notrufe, sowie sämtlicher Überfall- und Einbruchmeldeanlagen, werden die Polizeidienststellen vor Ort spürbar entlastet. Die Einsatzzentrale nahm seit ihrer Betriebnahme über 430.000 Notrufe entgegen. Polizeirelevante Ereignisse werden unmittelbar per Funk an die Polizeistreifen weitergeleitet bzw. bei größeren Angelegenheiten von Rosenheim aus koordiniert. Die Strategie, Einsätze zentral zu steuern, sie aber durch die örtlichen Polizeikräfte zu bewältigen, hat sich bereits bestens bewährt.

Mit in die neue Einsatzzentrale integriert ist die Verkehrsmeldestelle Bayern. Diese ist einmalig in Bayern und für die Überwachung der Verkehrsmeldungen sämtlicher Polizeieinsatzzentralen Bayerns und aus den benachbarten Ländern zuständig.

Als echten Gewinn bezeichnete der Polizeipräsident auch den im Rahmen der Polizeireform eingeführten Kriminaldauerdienst (KDD) bei den Kriminaldienststellen in Rosenheim, Traunstein und Weilheim. Der KDD gewährleistet die schnelle Verfügbar-

keit professioneller kriminalpolizeilicher Kräfte rund um die Uhr. Er entlastet die Fachkommissariate, aber auch die Polizeidienststellen in der Fläche, deren Beamte rascher vom Einsatzort herausgelöst werden können, um wieder schneller für weitere anfallende Einsätze zur Verfügung zu stehen.

Derzeit wird eine für den gesamten Präsidiumsbereich zuständige Kriminalpolizeiinspektion mit zentralen Aufgaben (KPI-Z) mit Dienstsitz in Traunstein aufgebaut. Besondere Delikte der Organisierten Kriminalität, der Bandenkriminalität sowie ausgewählte Staatsschutzdelikte werden dort zentral erfasst und bearbeitet. Unabhängig davon bleiben die regionalen Kriminalpolizeidienststellen in ihrer örtlichen und fachlichen Zuständigkeit unverändert bestehen.

Wie Polizeipräsident Franz Mayer abschließend betonte, stellte das im Rahmen der Polizeireform neu gebildete Polizeipräsidium mit der bayernweit größten Führungsspanne von über 50 nachgeordneten Polizeidienststellen und der größten Spartenvielfalt für alle Beteiligten eine immense Herausforderung dar. Fazit des Polizeipräsidenten: „Dieser Kraftakt und der Start in das neue Polizeizeitalter sind uns Dank einer hervorragenden Teamleistung nahezu reibungslos gelungen. Bereits jetzt lassen sich in der Kriminalitätsbekämpfung und der Verkehrssicherheitsarbeit positive Tendenzen erkennen. Die Sicherheitslage im gesamten Zuständigkeitsbereich konnte weiter stabil gehalten werden. Für uns ist das auch ein Beweis für das effektive Zusammenwirken des Polizeipräsidium Oberbayern Süd mit den Basisdienststellen."

Der Besuch endete in der Einsatzzentrale, dem „Herzstück" des Polizeipräsidiums Oberbayern Süd.

Dieter Bezold, Präsidialbüro
Polizeipräsidium Oberbayern Süd

Tassilo-Feier 2009 des Bayernbund Rosenheim traditionell auf der Fraueninsel

Auch im Jahr 2009 feierte der Bayernbund Kreisverband Rosenheim den Todestag des Herzogs Tassilo im Münster der Benediktinerinnen-Abtei von Frauenwörth, so wie es seit vielen Jahren Tradition ist. Und das nur zur Erinnerung: Die Benediktinerinnen-Abtei wurde um das Jahr 772 von Bayernherzog Tassilo III. gegründet.

v.li.: Kreisvorsitzender Christian Glas, Inselpfarrer Dr. Lothar Katz

Im vollbesetzten Münster begleiteten die Frauen des Konvents, angeführt von Äbtissin Johanna Mayer und Altäbtissin Domitilla Veith sowie rund 200 Mitglieder und Freunde den feierlichen Wortgottesdienst unter der Leitung von Inselpfarrer Dr. Lothar Katz. Musikalisch wurde die Feier eröffnet von der Eggstätter Bläsergruppe unter der Leitung von Alois Jell.

Nach Begrüßung der Ehrengäste durch Dr. Katz sprach er in einleitenden Worten die Geschichte an, von Odilo, Tassilo, Pipin, über Aquitanien, Kärnten bis nach Südtirol. Die Gebete und Fürbitten richtete Dr. Katz dann auch an Tassilo. Begleitet von Hans Berger an der Orgel sangen alle im Münster das Lied „Mach hoch die Tür…"

Nach der Lesung, vorgetragen von Sepp Höfer, folgte als einer der Höhepunkte der Feier, das Präludium für Zither, vorgetragen vom Komponisten Hans Berger.

In seiner Ansprache verband Dr. Katz die heutige Lesung (Jesaias; Spross aus der Wurzel) und Evangelium (Lukas) wobei es im Wesentlichen darum ging, mit dem zufrieden zu sein was man hat und zu teilen wenn man etwas mehr hat. Nach einer Melodie von Schubert, vorgetragen auf der Zither von Hans Berger, sprach Christian Glas die Fürbitten mit Schwergewicht für den Bayernbund, seinen Aufgaben und Zielen. Dem jüngst verstorbenen Gründungsmitglied und Beisitzer Roland Fortner sowie Beirat Dieter Wenig wurde besonders gedacht.

Nochmals sangen alle im Münster, begleitet von Hans Berger an der Orgel, das alte Adventlied „ Tauet Himmel den Gerechten….". Wie sich später herausstellte, lief es so manchen kalt den Rücken herunter als dieses alte Lied angestimmt worden ist.

Nach dem kirchlichen Segen und abschließenden Worten von Christian Glas wurden zwei Strophen der Bayernhymne angestimmt. Dabei wurden besonders an die verstorbenen Roland Fortner und Dieter Wenig gedacht, da es nicht möglich war die Bayernhymne bei deren Beerdigung erklingen zu lassen. Die Eggstätter Bläsergruppe begleitete dann musikalisch den Auszug der Teilnehmer aus dem Münster.

Den Abschluss des heutigen Festtages bildete die gemütliche Einkehr beim Klosterwirt mit musikalischer Umrahmung, bis dann ein Sonderschiff die Teilnehmer wieder nach Gstadt zurückbrachte.

Die einstimmige Meinung: Es war eine einfache, etwas bedeckte, aber feierlich und würdevoll gestaltete Tassilo-Feier 2009.

Text: Sebastian Hering;
Christian Glas; Alfred Dickert
Foto: Irmingard Glas

KV München und Umgebung e.V.

Jahresmitgliederversammlung 2010

Gleich zu Beginn der Versammlung nahm der Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier im Namen des Kreisvorstandes einige Ehrungen und Gratulationen vor.

v.li.: stv. Kreisvorsitzende Friederike Steinberger, Heinz Naumann, Kreisvorsitzender Josef Kirchmeier

So erhielt Heinz Naumann das "Goldene Ehrenzeichen" des Kreisverbandes aus Anlass seines 90. Geburtstages. Heinz Naumann ist nicht nur ein eifriger Besucher unserer Veranstaltungen, sondern als Ehrenvorsitzender des Zentralverbandes Deutscher Ingenieure auch ein in der Öffentlichkeit weithin bekannter Mann. Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann bezeichnete ihn als einen "Baumeister im ursprünglichen Sinne des Wortes", da er die Bauingenieurkunst und die der Architekten gleichermaßen vereine.

v.li.: Kreisvorsitzender Josef Kirchmeier, Angelika Binzer-Prieler, stv. Kreisvorsitzende Friederike Steinberger

Ein weiteres "Goldenes Ehrenzeichen" erhielt Frau Angelika Binzer-Prieler für ihre Verdienste umd die Erneuerung der Weiß-Blauen Rundschau. Der Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier nannte Frau Binzer-Prieler als Redakteurin, als Chefreporterin, als Fotografin und Layouterin, zusammenfassend als "Mädchen für Alles" bei unserer Verbandszeitschrift.

Herzliche Glückwünsche und den Ehrenkrug des Kreisverbandes nahm Hans Obster aus München-Laim zu seinem 80. Geburtstag eintgegen. Obster war Laienschauspieler mit ganzem Herzen, aber auch weit über 30 Jahre der "amtliche Nikolaus vom Rathaus" am Münchner Christkindlmarkt und schon von daher vielen bekannt, ohne ihn selbst gekannt zu haben.

v.li.: Kreisvorsitzender Josef Kirchmeier, Hans Obster

In seinem Rechenschaftsbericht ging der Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier dann zunächst auf die Mitgliederentwicklung ein. Er bezeichnete es als sehr positiv, dass auch im vergangenen Jahr wiederum 30 Neueintritte zu verzeichnen waren und die 400-Mitgliedergrenze erreicht werden konnte. Leider führte eine bedauerliche Anzahl von Todesfällen, gerade in letzter Zeit, dazu, dass zum Jahresende der Mitgliederstand nur noch bei 396 lag.

Dies soll aber auch ein Ansporn sein, möglichst bald im laufenden Jahr dauerhaft wieder über die 400er Grenze zu kommen, um diese Marke möglichst weit auszubauen.

Der insgesamt erfreuliche Besuch der Veranstaltungen im letzten Jahr macht Mut auch für 2010 wieder ein umfangreiches Programm vorzulegen.

Der Programmentwurf wurde von den Mitgliedern ausgiebig diskutiert und dann einstimmig beschlossen. Neben Referaten mit hochkarätigen Referenten wie zum Beispiel dem Bayerischen Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, Herrn Prof. Dr. Dieter Weiß von der Uni Bayreuth, dem Geschäftsführer des Bayerischen Brauerbundes und des Festringes München, Manfred Newrzella, sowie dem Vorsitzenden des "König-Ludwig-Clubs München", Herrn Prof. e.h. Hannes Heindl, enthält das Programm Ausflüge, Stadtführungen sowie die traditionellen geselligen Veranstaltungen Pfälzer Weinfest, Biergarten- und Wiesnbesuch im Schützenzelt.

Der Finanzbericht des Schatzmeisters Christoph Hahn zeigte, dass die finanzielle Situation des Kreisverbandes geordnet ist und eine reibungslose Durchführung der Veranstaltungen in 2010 zulässt.

Auch nach Abschluss des offiziellen Teils der Veranstaltung blieben die Mitglieder noch lange beisammen und führten angeregte Diskussionen zu Themen, die sic bewegten. Viele davon werden auch in unseren kommenden Veranstaltungen wieder auftauchen und dort besprochen werden.

Bayernbund mit US-Studenten im Landtag

Diskussion mit Studentengruppe aus den USA

Dr. Edgar Forster, Vorsitzender des Bayernbundes in Dachau, arrangierte zusammen mit Monsignore Rudi Spatschek einen Besuch von Germanistik-Studenten des Calvin College aus Grand Rapids, Michigan, im Bayerischen Landtag. Ermöglicht hatte den Austausch über kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbindungen zwischen den USA und Bayern der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Michael Piazolo.

Der Bayernbund Dachau mit einer Gruppe amerikanischer Studenten im Plenarsaal des Bayerischen Landtags. Eingeladen hatte der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Michael Piazolo (Mitte am Rednerpult), links daneben BB-Vorsitzender Dr. Edgar Forster. Ganz links oben Bürgermeister Claus Weber.

Nach einer umfassenden Führung durch das Maximilianeum erklärte Dr. Forster die Geschichte des Bayerischen Landtags seit dem Mittelalter. Professor Piazolo, Jurist und Politologe, gab eine Übersicht über den deutschen Föderalismus und die Stellung des Freistaats Bayern in der Bundesrepublik Deutschland und in der Europäischen Union. Anschließend fand im Plenarsaal eine rege Diskussion statt. Die Gäste interessierten sich vor allem für die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Bayern, wie auch auf die Kommunen. Die Besucher aus den USA informierten sich besonders auch über die Zeit des Nationalsozialismus. Bürgermeister Claus Weber aus der Großen Kreisstadt Dachau brachte die spezielle Dachauer Sicht in das Gespräch ein. Für Dachau ist das Konzentrationslager durchaus eine historische Belastung, aber man habe gelernt mit dem Lern- und Warn-Ort Dachau umzugehen. Im Anschluss konnten bei einer Einladung im Landtagsrestaurant die Teilnehmer ungezwungen miteinander ins Gespräch kommen. Die amerikanischen Studenten waren vom imposanten Bau des Maximilianeums und seiner Lage über München hingerissen. Ihr Betreuer Professor Robertson bedankte sich für die gastfreundliche Aufnahme. Den bayerischen Parlamentarismus in Vergangenheit und Gegenwart befand er für eindrucksvoll und vorbildlich. Weitere Kontakte wurden vereinbart.

Klausurtagung des Landesvorstandes und der Kreisvorsitzenden des Bayernbundes auf der Fraueninsel

Am 22. und 23. Januar traf sich der erweiterte Landesvorstand zu einer Klausurtagung im Kloster Frauenwörth/Chiemsee. Neben organisatorischen Themen wurden dabei insbesondere das Arbeitsprogramm des Bayernbundes für 2010, die Neugestaltung der WBR und eine Verbesserung des Internetauftritts diskutiert. Auf dem Bild die Mitglieder des Landesvorstandes bei der Abreise auf dem Chiemseesteg.

Bayernbund Passau in der Brauerei Hutthurm

Unter dem Motto "Braukunst und Tradition" besuchte der Bayernbund Passau die Brauerei Hutthurm. Direktor Franz Kerschbaum verwies auf die seit 1577 in Hutthurm gelebte Brauttradition.

Seit 1914 ist die Brauerei im Eigentum der Raiffeisenbank. Die Brauerei bersorgt den regionalen Markt und beliefert darüber hinaus auch Kunden außerhalb der Region.

Braumeister Markus Kampf erklärte nicht nur anschaulich, wie Bier produziert wird. Er ging besonders auf die Biere der Hutthurmer Brauerei ein. Neben einem auf Qualität ausgerichteten Produktionsprozess und Sorgfalt beim Wareneinkauf zeichnet aus seiner Sicht besonders das weiche Wasser in Hutthurm das Bier aus.

Braumeister Markus Kampf (2.v.l.) und Direktor Franz Kerschbaum (6.v.l.) von der Brauerei Hutthurm erklären der Delegation des Bayernbundes Passau mit Kreisvorsitzendem Bezirksrat Horst Wipplinger (l.) und Landesvorstandsmitglied Stephan Dorn (r.)., wie Bier hergestellt wird.

Nach der Brauereiführung fand eine Kreisversammlung des Bayernbundes statt. Dabei referierte Kreisvorsitzender Horst Wipplinger über die Ziele des Bayernbundes. Landesvorstandsmitglied Stephan Dorn berichtete von der Klausurtagung des Landesvorstandes des Bayernbundes mit den Kreisvorsitzenden auf der Fraueninsel.

Maiandacht am 5. Mai 2010 um 19:00 Uhr
Klosterkirche Reutberg

Der „kleine“ Heilige Berg im Oberland zwischen Mangfall und Isarwinkel, der Reutberg bei Sachsenkam im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, hat in seiner Franziskanerinnen-Klosterkirche ein „Heiliges Haus von Loreto“ eingebaut, ein interessanter kultur- und religionsgeschichtlicher Vorgang: Das Wohnhaus der Heiligen Familie von Joseph, Maria und Jesus in Nazareth soll aus Sorge vor Zerstörung durch die Nichtchristen von Engeln nach Loreto in Unteritalien verbracht worden sein. So unglaublich das klingt, es fällt auf, dass die Maße und Proportionen dieses orientalischen Gebäudes sich nicht mit Maßzahlen und Proportionsverhältnissen der christlich-abendländischen Architektur decken: Vielleicht haben tatsächlich Kreuzfahrer während der Kreuzzüge das Haus abgebaut und als ehrwürdige christliche Großreliquie auf dem Seeweg nach Loreto verbracht. Nach dem rekonstruierenden Wiederaufbau ist jedenfalls eine große Wallfahrt entstanden. Von dort aus haben sich in Nachbauten mit immer gleichen Maßen zahlreiche Filialen Heiliger Häuser in ganz Mitteleuropa verbreitet, so im bayerischen Oberland z.B. Birkenstein und Reutberg. Die Wallfahrt ist auch literarisch hervorgetreten durch die Marien-Litanei von Loreto, die „Lauretanische Litanei“. In großartigen dichterisch formulierten Bildern werden Wesensmerkmale Mariens umschrieben. Diese Bilder waren Vorlagen für viele Maler der Barockzeit: In Reutberg hat 1737/38 der Franziskanerpater und Maler Nicephorus Vischer 18 Fresken mit Themen aus der Lauretanischen Litanei an das Gewölbe der Klosterkirche gemalt, etwa „Regina angelorum“ – „Du Königin der Engel“. Zahlreiche Komponisten haben ebenfalls die Lauretanische Litanei vertont, so auch der Augustinerchorherr Bernhard Haltenberger (1748-1780) aus Weyarn. Dr. Sixtus Lampl hat von ihm eine Lauretanische Litanei in A-dur für Soli, Chor und Orchester wiederentdeckt, aus den alten Stimmen in heute übliche Notenschreibweise übertragen (dafür ca. 100 Schreibstunden benötigt) und mit dem Kirchenchor Oberdarching-Laindern und dem Schlossorchester Valley einstudiert. Die Wiederaufführung des wundervollen Werkes erfolgt im Rahmen einer Maiandacht am Mittwoch, 5. Mai 2010 um 19 Uhr in der Klosterkirche Reutberg; eine Sternstunde, da die Architektur des Hauses von Loreto (= Altarhaus von Reutberg), die Fresken über dem Langhaus und Schwesternchor sowie die Vertonung der Lauretanischen Litanei erstmalig in inniger thematischer Verbindung zu erleben sein werden. Übrigens hat der „kleine“ Heilige Berg auch eine feine Klosterbrauerei und ein Bräustüberl vorzuweisen wie der große Heilige Berg Andechs über dem Ammersee.

Kloster Reutberg

Dr. Sixtus Lampl
Kultur- und Orgelzentrum Valley
www.lampl-orgelzentrum.de

Der Kreisverband Oberland lädt Sie, liebe Mitglieder, herzlich ein zur

Jahresmitgliederversammlung mit Nachwahl und Vortrag von Herrn Dr. Reinhrd Wittmann

Ort: Gasthof Schandl, Tegernsee, Max-Josef-Str. 26
Termin: Dienstag, 27. April 2010, 19:30 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden Walter Zainer
2. Totengedenken
3. "Das Tegernseer Tal in der Literatur" von Dr. Reinhard Wittmann
4. Bericht des Vorsitzenden
5. Finanzbericht des Schatzmeisters Klaus Richard
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl eines 1. und 2. Schriftführers
8. Wünsche und Anträge
9. Vorschau auf Veranstaltungen und Kulturfahrten

Wir bitten um zahlreiche Teilnahme. Wir wollen Vorstand und Beirat verstärken und freuen uns über die Bereitschaft, eine Aufgabe zu übernehmen. Auch Gäste sind gern gesehen, die sich bei dieser Gelegenheit ein Bild vom Bayernbund machen können.

Kreisverband Oberland

Sa./So. 8./9. Mai 2010
Bayernbund-Infostand auf dem Trachten- und Handwerkermarkt in Tegernsee

Freitag, 15. Mai 2010, 19:30 Uhr
Maiandacht
in der Heilig-Kreuz-Kirche Schaftlach (Gem. Waakirchen)
mit Führung

Voranzeige:
Samstag, 26. Juni 2010
Kulturfahrt nach Burghausen
(Näheres folgt)

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:
Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de
Frau Then erreichen Sie jeweils Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr persönlich am Telefon

Kreisverband Oberland:
Walter Zainer
Jupiterstr. 32
83624 Otterfing
Telefon/Telefax: 08024/1749

Kreisverband Kempten:
Inge Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Telefon: 0831/87646

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:
Rudolf Geiger
Weberstr. 36 1/2
87770 Memmingen
Telefon: 08331/89780

Kreisverband Passau:
Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Rosenheim:
Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Dachau:
Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband München + Umgebung:
Josef Kirchmeier
Geschäftsstelle:
Klaus Dieter Schmidt
Aldegreverstr. 22
80687 München
Telefon: 089/582440
Telefax: 089/58979413

Kreisverband Altbayern:
Wolfgang Hiebinger
Asternweg 3
93053 Regensburg
Telefon: 0941/55299
Telefax: 0941/565514
Email: WHiebinger@t-online.de

Kreisverband Traunstein:
Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:
Familie Voswinkel
Achstr. 17a
86316 Friedberg
Telefon: 0821/6070204
Email: irma.voswinkel@t-online.de

Bezirksverband Franken:
Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Telefon/Telefax: 0911/535487
Büro: 0921/554194
Email: dieter.weiss@uni-bayreuth.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen
Luitpold Braun, Altlandrat
Frauentorweg 12
86956 Schongau
Telefon: 08861/7727

Kreisverband Altbayern

Montag, 08.03.2010, 19:30 Uhr
"Brauereien von Regensburg"
Vortrag von Helmut Sperl
Spitalkeller, Alte Nürnberger Str. 12

Montag, 12.04.2010, 19:30 Uhr
"Der Schatz des Franz Xaver von Schönwert"
Vortrag von Erika Eichenseer
Spitalkeller, Alte Nürnberger Str. 12

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:
Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:
Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Meilerweg 17
82041 Oberhaching
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: weissblauerundschau
@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:
Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:
Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Meilerweg 17
82041 Oberhaching
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: weissblauerundschau
@anwa-services.de

Alle Beiträge per Email oder auf CD. Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300dpi).

Redaktionsschluss: 20. März 2010
(Ausgabe April/Mai 2010)

„SCHATZ, ICH HABE EIN NEUES FAHRRAD FÜR DICH!“

Testen Sie unsere neuen 29 Zoll Trekkingräder 2010!

C29er TWENTYNINER

TECHNOLOGIE:

- Große Laufräder und großvolumige Reifen
- Oberklasse-Fahrkomfort, geschmeidiges Gleiten
- Leichtlauf
- Nahezu geräuschloses Abrollverhalten
- Komfort und Sicherheit

Damen & Herren Modelle

CROSS

C-29er CROSS ONE

Rahmen: Aluminium 6061
Gabel: Manitou Drake 29 100mm
Bremse: Shimano Deore
Schaltung: Shimano XT - Deore
Laufräder: zzyzx ST Disc
Gewicht: 12,5 kg / Preis: **1299,95** €

TIPP Radfahren Allround

ÜBERRAGEND

FAZIT: Das C-29er CROSS ONE begeistert jederzeit mit perfekten Handling. Es hat als Allrounder viele Facetten u. kann mit allen glänzen! Überragend!

Trekkingbike TIPP

SEHR GUT

FAZIT: Außerordentlich große Reifen bescheren dem C-29er CROSS ONE satte Roll- und prima Fahreigenschaften. Ein in sich gelungenes Konzept.

Damen & Herren Modelle

URBANCRUISING

C-29er ONE

Rahmen: Aluminium 6061
Gabel: Aluminium Starrgabel
Bremse: Shimano Alfine
Schaltung: Shimano Alfine
Laufräder: zzyzx ST Disc
Gewicht: 16,4 kg / Preis: **1499,95** €

Damen & Herren Modelle

URBANCRUISING

C-29er TWO

Rahmen: Aluminium 6061
Gabel: RST M 29 Com TNL 80mm
Bremse: Shimano V-Brake
Schaltung: Shimano XT - Deore
Laufräder: zzyzx ST 16
Gewicht: 16 kg / Preis: **899,95** €

ELEKTRORAD C-POWER

Räder mit Rückenwind

Testen Sie unsere Elektroräder!

Reichweite bis 80km

Li-Ionen Technologie, 10.8 Ah, 24 V, inkl. „intelligenter“ Ladetechnologie. Fahrrad kann bei leer gefahrener Batterie leicht ohne E-Antrieb gefahren werden. Gewicht: 22,9 kg / Preis: **1899,95** €

8-Gang Nabenschaltung Shimano Nexus

Beleuchtetes Display mit folgenden Anzeigen:

3 verschiedene Modi wählbar / Im Display sichtbar: Ladezustand, Tageskilometer, Gesamtkilometer, aktuelle Geschwindigkeit, Durchschnittsgeschwindigkeit, gefahrene Zeit

Damen & Herren Modelle

corratec

Europas größte corratec Auswahl...

www.iko-sport.de

iko sport & bike world Raubling + Kufsteiner Str. 72 + Tel. 0 80 35 / 87 07 148 + Mo-Fr 9.30-19.00 Uhr, Sa 9.00-18.00 Uhr
iko sport & bike town Rosenheim + Kaiserstraße 21 + Tel. 0 80 31 / 38 16 13 + Mo-Fr 9.30-19.00 Uhr, Sa 9.00-18.00 Uhr

iko sport & bike WORLD